Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Donnerstag den 8. April 1858.** **Nr. 161.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 7. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 113½. Schles. Bank-Verein 81½. Kommandit-Antheile 103¼. Köln-Minden 144. Alte Freiburger 93½. Neue Freiburger 92. Oberschlesische Litt. A. 138½. Oberschlesische Litt. B. 127½. Wilhelmsbahn 54. Rheinische Aktien 95¼. Darmstädter 95¾. Dessauer Bank-Aktien 46¼. Oesterr. Kredit-Aktien 119. Oesterr. National-Anleihe 81⅝. Wien 2 Monate 95¾. Ludwigshafen-Berbach 142. Darmstädter Zettelbank 90. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 56½. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 194. Oppeln-Tarnowitzer 59. — Sehr geschäftslos.

Berlin, 7. April. Roggen begehrt. April-Mai 34¾, Mai-Juni 35, Juni-Juli 35½. — Spiritus steigend. April-Mai 17⅝, Mai-Juni 17⅞, Juni-Juli 18⅔, Juli-August 19¼. — Rüböl höher. April-Mai 12¾, September-Oktober 13¼.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 5. April. Nachrichten aus der Herzegowina melden, daß die bei Klek gelandeten türkischen Truppen ein Lager nächst Stolacz bezogen haben. Gerüchtsweise verlautet dort die Concentrirung von 6000 Mann irregulärer Truppen bei Kuczko. Der Anführer der Raja's Bukalowitsch erhielt noch keine Audienz. Kein Zusammenstoß ist bis jetzt erfolgt, es scheint auch, daß die Montenegriner sich ruhig innerhalb ihrer Grenzen halten.

Paris, 6. April. Prinz Napoleon ist unwohl und war dadurch verhindert, der gestrigen Inauguration des Boulevards von Sebastopol beizuwohnen. Der Prinz Jerome wohnte am Sonntag der Messe in der Tuilerienkapelle bei. Die gestrige Beleuchtung des neuen Boulevard hatte bis tief in die Nacht eine unermeßliche Zuschauermenge herbeigelockt.

London, 6. April, 9 Uhr Morgens. Auf dem Oster-Banket, welches der Lord-Mayor gestern im Mansion-House gab, hielt der Earl von Derby eine Rede, in welcher er erklärte, daß das Ministerium aus dem Schicksal der indischen Bill keine Kabinets-Frage machen werde. Er bemerkte ferner, es werde wünschenswerth sein, wenn der Parteigeist der Diskussion fremd bleibe. Die Budget-Vorlage Disraeli's wird am Freitag erwartet.

Die Erhöhung der Rübenzucker-Steuer.

III.

Der von der Kommission für Finanzen und Zölle erstattete, von dem Abgeordneten Nathusius verfaßte Bericht, in welchem dieselbe mit 15 gegen 4 Stimmen die Ablehnung der zwischen den Zoll-Vereinsstaaten am 16. Februar d. J. getroffenen Vereinbarung empfiehlt, liegt gegenwärtig vor, und wird muthmaßlich am 12. April zur Verhandlung im Plenum gelangen. Es sind vorzugsweise rechtliche Erwägungen, welche dieses Votum motiviren; auf die Frage, welchen Einfluß die beabsichtigte Steuererhöhung von 6 Sgr. auf 7½ Sgr. auf die Rübenzucker-Industrie äußern werde, und ob das finanzielle Staats-Interesse, so wie die Rücksicht auf die Konsumenten diese Maßregel erheische, ist die Kommission zwar ebenfalls, jedoch in weniger ausführlicher Weise, eingegangen. Zur richtigen Würdigung ihrer Motive ist es nöthig, einen Blick auf die historische Entwickelung der Besteuerung des Zuckers und Syrups zu werfen.

Nachdem bereits in Preußen durch die Verordnung vom 21. März 1840 in Folge des zunehmenden Umfanges der Zuckerbereitung aus Runkelrüben der aus ihnen zu bereitende Rohzucker mit einer sogenannten Kontrol-Abgabe von ⅙ Thlr. pro Centner belegt worden, ward durch die mittelst Verordnung vom 30. Juli 1841 in Kraft gesetzte Vereinbarung vom 8. Mai 1841 diese Abgabe in den Zollvereins-Staaten für die Jahre 1. September 1841 bis 1844 auf ⅓ Thaler pro Zollcentner normirt, und zugleich im Art. 7 bestimmt, daß der Betrag der Rübenzucker-Steuer, so wie der Eingangszoll für den ausländischen Zucker und Syrup, jedesmal für einen dreijährigen, vom 1. September an laufenden Zeitraum festgesetzt werden sollten. Nach Ablauf der ersten 3jährigen Periode ward durch die Kabinets-Ordre vom 1. Juli 1844 die Steuer des Rohzuckers auf 1 Thlr. pro Zoll-Centner oder 1½ Sgr. pro Zollcentner der zur Zuckerbereitung bestimmten Rüben erhöht, hierbei also angenommen, daß zur Hervorbringung von Einem Centner Zucker 20 Centner Rüben erforderlich seien, und durch die Kab.-O. vom 25. Juni 1847 die Beibehaltung dieses Steuer-Zolls, sowie des Eingangszolls von fabrizirtem Zucker mit 10 Thaler, vom Rohzucker und Farin mit 8 Thlr., vom Rohzucker für inländische Siedereien zum Raffiniren mit 5 Thlr., und vom Syrup mit 4 Thlr. pro Centner bis zum 1. September 1848, und durch das Gesetz vom 11. März 1850 bis zum 1. September 1850, ausgesprochen. Obgleich nun von da ab nach demselben Gesetze bis zum Ende Augusts 1853 die Verdoppelung des Steuersatzes mit 3 Sgr. pro Centner eintreten und beibehalten werden sollte, so legte doch die Regierung der zweiten Kammer in der Session von 1851 bis 1852 einen Gesetzes-Entwurf vor, welcher schon vom 1. September 1852 ab eine Erhöhung von 3 Sgr. auf 4½ Sgr. pro Centner beabsichtigte. Die zur Vorberathung dieser Vorlage ernannte Kommission erkannte zwar an: „daß die Rübenzucker-Industrie im Stande sei, den erhöhten Steuersatz zu tragen, ohne in ihrer Existenz gefährdet zu sein“, sie erkannte zwar ferner an: „daß nach strengem Rechte dieser Erhöhung nichts im Wege stehe, weil die zwischen den Zollvereinsstaaten wegen Beibehaltung der Steuer bis ult. August 1853 getroffene Verabredung in rechtsgiltiger Weise von ihnen abgeändert werden könne“, allein sie betrachtete die beabsichtigte Erhöhung als „einen Bruch der in der Gesetzgebung gemachten Verheißungen, welcher die Untergrabung des öffentlichen Vertrauens zur Folge haben müsse“, und empfahl daher „die Ablehnung der verlangten Genehmigung.“ Diese Ablehnung beschloß auch die Kammer, der Ansicht der Kommission sich anschließend, in der Sitzung vom 4. Mai 1852, mit 134 gegen 115 Stimmen.

Die Veränderung, welche die mittelst Vertrags vom 4. April 1853 vollzogene Vereinigung der Staaten des Zollvereins und Steuervereins zu einem Gesammtvereine für die Dauer von 12 Jahren (1854 bis 1865) in der Besteuerung des Rübenzuckers vom 1. September 1853 ab, herbeiführte, haben wir im ersten Artikel erwähnt. Nach der im Art. 12 bezogenen besonderen Uebereinkunft sollte der auf 6 Sgr. pro Centner erhöhte Steuersatz unverändert fortbestehen, so lange der Eingangszoll und die Steuer zusammengenommen 6,0762 Sgr. pro Kopf der jedesmaligen Bevölkerung ergäben, und im entgegengesetzten Falle auch nur eine Erhöhung von 6 Pf. pro Centner in 2jährigen Abschnitten eintreten. In dem Separat-Artikel 2 des Schluß-Protokolls ward jedoch eine Aenderung dieser Uebereinkunft für den Fall vorbehalten: „daß die Konkurrenz des ausländischen Zuckers auf eine die Einkünfte des Vereins oder das Interesse der Konsumenten gefährdende Weise beschränkt würde.“ Der den Kammern in der Session von 1852 zu 1853 vorgelegte Vertrag nebst Uebereinkunft erhielt die Genehmigung derselben; und es ward nur dabei der Staatsregierung anheimgegeben, bei den Zollvereinsstaaten auf die Bewilligung einer Steuer-Rückvergütigung für den auszuführenden Rübenzucker hinzuwirken.

Die Majorität der Kommission geht nun von der Ansicht aus, daß sich das Abgeordnetenhaus gegenüber der ihm zur Genehmigung vorgelegten Uebereinkunft vom 16. Februar 1838, nach welcher der Steuer-Satz von 6 Sgr. auf 7½ Sgr. vom 1. September 1858 ab erhöht werden soll, ganz in der Lage der zweiten Kammer gegenüber der vom 1. September 1852 ab verlangten Erhöhung der Steuer von 3 Sgr. auf 4½ Sgr. befinde. Nach formellem Rechte könne die Uebereinkunft vom 4. April 1853 unbezweifelt von den Paciscenten, zu denen die Rübenzucker-Fabrikanten nicht gehören, abgeändert werden, anders aber stellte sich die Frage aus dem moralischen Gesichtspunkte dem Lande gegenüber, weil die Festsetzungen der Uebereinkunft, verbunden mit der über ihre Deutung und ihre Tendenz in Beziehung auf die künftige Besteuerung des Rübenzuckers bei ihrer Berathung abgegebenen Erklärung (vgl. Artikel II.) den festen Glauben haben erwecken müssen, daß durch diese Festsetzungen der Rübenzucker-Industrie eine Garantie dafür gewährt sei, daß während der 12jährigen Dauer der Zollvereinigung eine Erhöhung des Steuersatzes nur in dem ausdrücklich darin gedachten Falle und unter den darin festgesetzten Modalitäten stattfinden solle. Hierin könne auch der in dem Schluß-Protokolle enthaltene Vorbehalt nichts ändern, weil auf denselben bei den Verhandlungen über die Genehmigung des Vertrages und der Uebereinkunft nicht Bezug genommen und eben so wenig eine Veröffentlichung durch gleichzeitige Publikation desselben mit dem Vertrage und der Uebereinkunft stattgefunden habe. Seien nun nach dem eignen Vortrage der Regierung die Bedingungen, unter denen in der Uebereinkunft die Erhöhung der Steuern vorbehalten worden, nicht zur Existenz getreten, indem die Einnahme aus dem Zolle und der Steuer pro 1857 noch 6,2790 Sgr. pro Kopf betragen, mithin die Normalzahl von 6,0762 Sgr. noch um 0,2028 Sgr., oder um 221,916 Thlr. überschritten habe, so verletze die Uebereinkunft vom 16. Februar 1838 die von der Regierung ertheilten Zusagen und die von ihr für die Stabilität der Besteuerung gewährte Garantie.

Wenn aber auch die Verabredung im Art. 2 des Schlußprotokolls überhaupt in Betracht kommen könne, so könne doch event. nicht anerkannt werden, daß die Interessen der Konsumenten durch Beibehaltung des gegenwärtigen Steuersatzes gefährdet seien, vielmehr gehe aus der in der Denkschrift der Regierung enthaltenen Notiz, daß sich Kolonial-Zucker jetzt auf dem berliner Markte wesentlich theurer als Rübenzucker stelle, zur Evidenz hervor, daß die Erzeugung desselben jetzt für den Konsumenten vortheilhafter sei. Denn der niedrigere Preis des Rübenzuckers müsse nothwendig durch Erhöhung der Steuer aufhören oder sich doch verringern. Daß aber der finanzielle Gesichtspunkt eine Erhöhung bedinge, lasse sich gegenwärtig nicht mit Sicherheit beurtheilen; erst wenn der Normalsatz wirklich nicht mehr erreicht sei, werde es sich zeigen, ob die für diesen Fall eintretende Erhöhung der Steuer um ½ Sgr. nicht genüge, um das Normal-Verhältniß wieder herzustellen.

Wiewohl nun dieser Ausführung von den Vertretern der Regierung entgegengesetzt wurde, daß das Schlußprotokoll einen integrirenden Theil der Uebereinkunft vom 4. April 1853 bilde, und der Landesvertretung mit dieser vorgelegt, mithin von derselben gleichzeitig genehmigt worden, und hierdurch sowie durch Verbreitung in vielen Exemplaren zur öffentlichen Kenntniß gelangt sei, daß sein Inhalt den unzweideutigen Vorbehalt einer Aenderung in den Festsetzungen der Uebereinkunft enthalte, sofern diese zu einer Gefährdung der Interessen der Konsumenten oder der Vereinskasse führten, eine solche aber eingetreten sei, weil die völlige Verdrängung des ausländischen Zuckers durch den inländischen in Aussicht stehe*), daß ferner die Normirung des Steuer-Betrages auf gewissen faktischen Voraussetzungen über die Rentabilität und Leistungsfähigkeit der Rüben-Industrie beruht habe, welche sich in der Erfahrung als unzutreffend erwiesen hätten, indem Verbesserungen des technischen Betriebes und sonstige unvorhergesehene günstige Konjunkturen dieser Industrie einen mit dem Steuersatze völlig außer Verhältnisse stehenden Gewinn zugeführt hätten, daß deshalb die Fabrikanten einen Anspruch auf die Dauer dieses Zustandes aus den von den Vertretern der Regierung bei der Berathung über die Uebereinkunft bona fide abgegebenen Erklärungen um so weniger herleiten könnten, als sie selbst durch ihre Klagen diese irrthümliche Ansicht hervorgerufen hätten, sowie sie sich denn auf diese Erklärungen nicht würden berufen können, wenn statt der Steuer-Erhöhung eine in ihrer Wirkung ganz gleichstehende Ermäßigung des Eingangszolls beschlossen worden wäre, daß, was die finanzielle Frage anlange, eine Mehr-Einnahme aus der Steuer zur Bestreitung vieler dringenden Bedürfnisse, wie das der Gehalts-Verbesserung der Beamten als dringend wünschenswerth erscheine, und daß endlich, wenn wirklich der in formeller wie materieller Hinsicht rechtlich unbedenklichen und durch die Verhältnisse gebotenen Erhöhung der Steuer erheblichere, als die geltend gemachten Bedenken entgegenständen, diese vor den ernstlichen Folgen zurücktreten müßten, welche die Versagung der Zustimmung zu einer Uebereinkunft, für welche Preußen selbst die Initiative ergriffen, erwachsen würden — so hat doch die Majorität der Kommission bei der von ihr aufgestellten Ansicht beharrt.

*) Nach einer dem Kommissions-Berichte beigedruckten Nachweisung betrug die Gesammtsumme des eingeführten ausländischen und erzeugten inländischen Zuckers im Jahre 1847: 1,788,833 Ctnr., worunter 1,413,243 Ctnr. ausländischen und 375,590 inländischen Zuckers, und wovon 149,477 Ctr. ausgeführt wurden, so daß 1,639,356 Ctnr. zur Konsumtion blieben; im Jahre 1857 dagegen betrug die Gesammtsumme 2,545,942 Ctr., worunter nur 341,845 Ctnr. ausländischer, dagegen 2,545,942 Ctnr. Rübenzucker; hiervon wurden 113,034 Ctr. ausgeführt, und es gelangten 2,432,908 Ctr. zur Konsumtion. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen im J. 1847: 5,55 Pf., worunter 1,97 Pf. Rübenzucker; im Jahre 1857: 7,41 Pf., worunter 6,71 Pf. Rübenzucker.

Welches das Resultat der Verhandlung im Plenum des Abgeordnetenhauses sein werde, läßt sich auch nicht mit entfernter Wahrscheinlichkeit vorhersehen. Im Wesentlichen ist die rechtliche Seite der Frage dieselbe wie bei der Vorlage im Jahre 1852, nur daß damals kein vertragsmäßiger Vorbehalt zur Berücksichtigung kam. Welches Gewicht diesem beizulegen sei, wird sonach in rechtlicher Beziehung den Kernpunkt der Frage bilden. Ein weiterer Unterschied besteht darin, daß im Jahre 1852 die eventuelle Frage, ob die Erhöhung der Steuer von 3 Sgr. auf 4½ Sgr. die Rüben-Industrie gefährde, allseitig verneint, auch kein Bedenken in finanzieller Beziehung erhoben wurde, während gegenwärtig die aus der Rücksicht auf das Interesse der Konsumenten und den Finanzpunkt entnommenen Motive für die vorgeschlagene Maßregel von der Kommission nicht anerkannt werden. Endlich aber ward der in der Stellung Preußens zum Zollvereine beruhende politische Gesichtspunkt bei jener früheren Verhandlung nicht in die Waagschale geworfen. Andererseits aber erscheint die gegenwärtige Entscheidung von weit eingreifenderer Einwirkung auf die Steuer-Verhältnisse der Rübenzucker-Industrie. Denn wenn es sich damals nur um eine einjährige Erhöhung der Steuer handelte, so steht gegenwärtig die Stabilität der Steuer für den nächsten achtjährigen Zeitraum in Frage, weil die Uebereinkunft vom 16. Februar d. J. die in den Art. 2—4 der Uebereinkunft vom 4. April 1853 getroffenen Verabredungen aufhebt, die Steuer für die Zeit vom 1. September 1858 bis 1859 auf 7½ Sgr. pro Centner normirt, und ihre Beibehaltung nur für den Fall ausspricht, daß nicht eine anderweitige Vereinbarung unter den kontrahirenden Theilen erfolgt. Es ist daher bei Annahme der Vorlage für jede fernere Steigerung der Steuer völlig freie Hand gelassen.

Breslau, 7. April. [Zur Situation.] Wir erhalten heut durch die „D. A. Z.“ Nachrichten über Enthüllungen, welche Mazzini in Betreff gewisser Intriguen der sardinischen Regierung gegeben hat, welche, wenn man den allerdings höchst verdächtigen Ursprung derselben vergessen könnte, in Verbindung mit den bedenklichen Symptomen revolutionärer Agitationen, worüber fortgesetzt aus der Lombardei und den römischen Staaten berichtet wird, den Zustand Italiens als höchst bedenklich erscheinen lassen.

Aus diesem Grunde gewinnt das Zerwürfniß zwischen Piemont und Neapel, welches aus den Grenzen einer diplomatischen Verwickelung herauszutreten droht, eine beängstigende Bedeutung, zumal man gewiß überzeugt sein darf, daß den Regierungen, und zwar zunächst der Regierung Piemonts die weit verbreitete Gährung der Gemüther bekannt sein muß und daß, wenn sie demohnerachtet neuen Zündstoff hineinwirft, die voraussichtlichen Wirkungen bereits in Erwägung gezogen hat.

Ebenso bedeutungsvoll ist, daß Frankreich diesem täglich anwachsenden Zerwürfniß ruhig entgegensieht — wenn anders man die Veröffentlichung der Orsinischen Briefe nicht in schlimmer Absicht deutet — und es bleibt kaum ein anderer Erklärungsgrund übrig, als der in einem londoner Briefe der „D. A. Z.“ angedeutete, daß man in Frankreich das Bedürfniß fühlt, Gelegenheit zu Demonstrationen zu gewinnen.

Gleichwohl bleibt das Spielen mit dem Feuer immer ein gefährliches Spiel, und das wechselseitige Ueberbieten an militärischen Rüstungen in Frankreich und England, worüber wir heut verschiedene beachtenswerthe Mittheilungen bringen, dürften schließlich doch zu verhängnißvollen Eventualitäten führen.

Inzwischen sind auch die Angelegenheiten der Türkei weit entfernt, einen tröstlichen Anblick zu gewähren; wenngleich hier England, Oesterreich und die Türkei es zu einem gemeinschaftlichen Einverständniß gebracht zu haben scheinen, als dessen nächstes Ergebniß, wie unsre wiener Privat-Korrespondenz andeutet, die gemeinsame Opposition gegen das Projekt des Suez-Kanals hervortritt.

Was die Affaire mit Montenegro betrifft, so hat der „Nord“, welcher nicht müde wird, das Verhalten Oesterreichs zu verdächtigen, ihm u. a. auch die Zulassung der türkischen Landung an der dalmatischen Küste zum Vorwurf gemacht. In Erwiderung darauf giebt die „Ostd. Post“ folgende Darstellung des Sachverhalts:

Das Königreich Dalmatien wird an zwei Punkten, einmal im Kanal der Narenta bei Kleck und dann am Eingang in die Bocca di Cattaro vor Castelnuovo durchbrochen. Die beiden türkischen Einschnitte sondern das Gebiet der ehemaligen Republik Ragusa von dem eigentlichen Königreich Dalmatien und dem österreichischen Albanien, d. i. dem Bezirk von Cattaro ab. — Zu wiederholtenmalen wurde darüber verhandelt. Oesterreich setzte zuletzt mit der Pforte das Uebereinkommen und die Praxis durch, daß die beiden Küstenpunkte überhaupt zu keinem eigentlichen Hafen-Etablissement, ganz besonders aber nicht für militärische Zwecke benutzt werden dürfen, daß sie also ein mare clausum bilden. In Folge der Unruhen in der Herzegowina und des Friedensbruches von Seite Montenegros hat sich in letzter Zeit die Pforte an Oesterreich gewendet, um für den speziellen Fall eine Ausnahme von der herrschenden Praxis zu erlangen, indem sie zugleich die Versicherung gab, daß der Fall keinerlei Präjudiz für die Zukunf

bilden solle, sondern daß bis zur Zeit einer spätern Grenzregulirung die bisherige Gepflogenheit nach wie vor als Norm zu gelten habe. Oesterreich hat diese Ausnahme „mit freundlicher Bereitwilligkeit" (!) gestattet. Einige türkische Kriegsschiffe dürfen daher in den Kanal der Narenta einlaufen, um Truppen zu landen. Oesterreich hat der Pforte auch die Bewilligung ertheilt, mit den Proviantschiffen in die Narenta selbst einzulaufen, welche bis Metcovich dem österreichischen Gebiet angehört und für Seeschiffe von bis über 100 Tonnen Tragfähigkeit fahrbar ist. Die Pforte kann so ihren Kriegsbedarf mit Leichtigkeit bis Mostar bringen.

Preußen.

± **Berlin,** 6. April. Meiner gestrigen Mittheilung wegen der Kreditforderung für den Bau einer Eisenbahn von Königsberg bis zur russischen Grenze kann ich den Gründen, welche für die Bewilligung der verlangten 7½ Millionen Thlr. geltend gemacht wurde, noch folgende hinzufügen, welche ebenfalls zur Sprache kamen: Es sei zu erwägen, daß Kowno ein sehr bedeutender Stapelplatz sei, daß die Waaren zu Wasser dort anlangten und daß wegen der schlechten Flußwege bei Kowno der weitere Transport der Waaren zum großen Theile den Eisenbahnen zugeführt werden würde. Auch sei ins Auge zu fassen, daß, wenn preußischerseits auf die Anerbietungen des Nachbarstaates nicht eingegangen werden sollte, es im Interesse der russischen Regierung liegen dürfte, zuvörderst die petersburg-warschauer Bahn ausbauen zu lassen und daß in diesem Falle naturgemäß der Handel dem neuen Verkehrswege sich zuwenden werde. Wie schwierig es jedoch sei, der einmal eingeschlagenen Richtung des Handelsverkehrs neue Wege zuzuweisen, sei eine so bekannte Thatsache, daß es überflüssig erscheine, diese Verhältnisse durch besondere Auseinandersetzungen näher zu begründen.

Unsere Spree zeichnet sich durch einen für die jetzige Jahreszeit außergewöhnlich niedrigen Wasserstand aus, und man hegt die Besorgniß, daß wir auch in diesem Sommer nur seichtes Wasser haben werden. Trotzdem leidet Berlin augenblicklich unter vielfachen Ueberschwemmungen, welche oft ganze Straßenstrecken unpassirbar machen. Die Spree bringt uns diese Kalamität nicht, es ist vielmehr der von der hier gebauten Wasserleitung ausgehende Strom, welcher sämmtliche Straßen durchzieht, und seine eisernen Röhren an vielen Stellen durchbrochen hat. Man schätzt die Zahl der Durchbrüche in den letzten Tagen auf ungefähr 50. Es wird behauptet, daß die Röhren der Wasserleitung nicht tief genug gelegt worden sind und deshalb bei der strengen Kälte in den vergangenen Monaten zufroren. Durch die jetzige milde Witterung thaute die Erde rings herum auf und die eisernen starken Röhren zerborsten, wie Glas. Es wird nun nothwendig werden, daß die sämmtlichen Röhren der Wasserleitung tiefer gelegt werden, um für die Zukunft einer solchen Zerstörung derselben vorzubeugen. Hierzu wird aber ein bedeutendes Kapital erforderlich sein, welches die Aktionäre der Wasserleitungs-Gesellschaft, die sich zu London gebildet hat, aufzubringen haben. Da die Aktien der Gesellschaft einen sehr niedrigen Cours haben, weil das Geschäft kaum die laufenden Kosten deckt und deshalb Zinsen nicht gezahlt werden können, so werden diese Papiere voraussichtlich, wie weitere Einzahlungen gefordert werden, von Neuem um ein Erhebliches sinken.

[Tages-Chronik.] Der Besuch der Ausstellung der Industrie-Embleme war während der Festtage ein so ungemein zahlreicher, daß die besonderen Anordnungen in Betreff einer ungehemmten Cirkulation des Publikums fast unausgesetzt zur Anwendung kamen. Besonders stark war das Gedränge heute, am dritten Osterfeiertage, an welchem der potsdamer Handwerker-Verein mit mehreren billigeren Extrazügen zum Besuch der Ausstellung eingetroffen war. Außerdem übt das in der That ungemein kunstvolle Modell der dirschauer Eisenbahnbrücke fortgesetzt eine große Anziehungskraft auf das gesammte gebildete Publikum. Im Ganzen soll die Ausstellung seit der Eröffnung bis jetzt von einigen 40,000 Personen besucht worden sein, und von dem Ausstellungs-Katalog ist der vierte vermehrte Abdruck erschienen. Die Kassen-Einnahme soll allerdings durch die massenhafte Entnahme der billigeren (gewerblichen) Eintritt-Billets eine nicht unerhebliche Verkürzung erlitten haben, da diese Billets vielfach auch von unberechtigten Personen benutzt wurden; indeß, wenn dies um des Zweckes der Einnahme willen bedauerlich bleibt, so hebt es doch den großen Vortheil nicht auf, der zweifelsohne für die Bildung der unteren gewerblichen Stände durch den erleichterten Besuch einer ihren Interessen so förderlichen Schöpfung bezweckt und erreicht wurde. Mitte dieses Monats dürfte die Ausstellung geschlossen werden, da die Räume des königlichen Akademiegebäudes dann nicht länger gestattet werden können, außerdem auch dem gewerblichen Publikum die nicht unerhebliche Belästigung des Aufsichtsdienstes abgenommen werden muß.

— Mit dem Moment, wo die Ausstellung der Industrie-Embleme zu Ende geht, eröffnet sich dem kunstsinnigen Publikum unserer Stadt ein neuer Genuß der interessantesten Art. Wie wir hören, wird wahrscheinlich noch in dieser Woche eine Ausstellung der sämmtlichen Hochzeitsgeschenke eröffnet werden, welche Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm bei Gelegenheit Höchstihrer Vermählung als ein Zeichen patriotischer Theilnahme aus den verschiedensten Theilen des preußischen Vaterlandes überreicht sind. Herr Stadtrath Woeniger beschäftigt sich auf höchsten Befehl bereits seit längerer Zeit mit der Katalogisirung der Gegenstände und ihrem Arrangement, welches in einem besonderen Saale der königlichen Kunst-Akademie, unter den Linden, stattfindet. Die Zahl der eingegangenen Gegenstände soll eben so bedeutend als ihre Schönheit überraschend sein. Namentlich zeichnen sich die Silbergeschenke, die Stickereien, die Möbeln und Adressen vielfach durch seltenen Reichthum, kunstsinnigen Geschmack und vollendetste Eleganz aus. Das große Silbergeschenk der Stadt Berlin dürfte indeß die Krone der dargebrachten Huldigungen bleiben. Der volle Ertrag dieser Ausstellung, welche von der Ausstellung der Industrie-Embleme durchaus getrennt bleiben wird, ist von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm zu milden Zwecken bestimmt.

— Das Abgeordnetenhaus hat jetzt dadurch ein Lesekabinet erhalten, daß der Raum, in welchem die Zeitungen und Broschüren ausliegen, durch eine Glaswand von dem Restaurations-Lokal abgetrennt ist. (Zeit.)

— Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm gedenken, dem Vernehmen nach, morgen Mittag Höchstsich nach Weimar zu begeben, um dem großherzoglichen Hofe einen Besuch abzustatten. Die nächste Veranlassung dazu dürfte wohl der auf den 8. d. Mts. fallende Geburtstag Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Sophie sein. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin gedenken am 11ten nach Potsdam zurückzukehren und auf kurze Zeit im Kabinetshause daselbst Wohnung zu nehmen.

— Der Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel ist heute Nachmittag vom Lande hier wieder eingetroffen.

— Der persönliche Adjutant Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, Major Graf v. d. Goltz, ist jüngst in andern Blättern für ein Regiments-Kommando bezeichnet worden. Wie wir hören, verbleibt derselbe in seiner jetzigen Stellung.

— Der Hauptmann im 31. Infanterie-Regiment, v. Treskow, ist unter Beförderung zum Major in das 2. Infanterie- (Königs-) Regiment versetzt worden. — Zum Nachfolger des aus dem Staatsdienst ausgeschiedenen Dr. Konstantin Frantz ist der Legations-Sekretär von Zander, ein Sohn des Kanzlers im Königreich Preußen, als Kanzler beim General-Konsulat in Barcelona ernannt worden.

— Der großbritannische Legations-Sekretär und stellvertretende Geschäftsträger in Lissabon, Augustus Berkeley Paget Esq., wird als Legations-Sekretär an die hiesige großbritannische Gesandtschaft versetzt.

— Die königlichen Gesandtschaftsposten in Konstantinopel, Stuttgart, Kopenhagen und Karlsruhe sollen, dem Vernehmen nach, demnächst anderweitig besetzt werden. (N. P. Z.)

— Der „Nordd. Z." schreibt man aus Berlin: Die von hamburger Blättern verbreitete Nachricht, daß die auf den Juni d. J. in Hamburg anberaumten Konferenzen der Elbschifffahrts-Kommission sich speziell mit dem stader Zoll beschäftigen und rücksichtlich desselben die Frage einer eventuellen Aufhebung oder Ermäßigung in Erwägung nehmen würden, findet an offizieller Stelle keine Bestätigung.

Köln, 30. März. In der hiesigen großen Baumwollspinnerei und Weberei machten gestern eine beträchtliche Zahl Weber den Versuch, die Arbeit einzustellen. Es war denselben nämlich eröffnet worden, daß sie nach Ablauf der gesetzlichen Frist etwas billiger zu arbeiten hätten, wenn sie in der Fabrik zu verbleiben gedächten. Ein Theil der Arbeiter wurde unwillig und wollte sofort austreten; der Polizeibehörde gelang es indeß, die Leute zu überzeugen, daß sie kontraktlich gehalten seien, noch 14 Tage zu arbeiten. (Wes.-Z.)

Paderborn, 30. März. Der seit einigen Jahren als Amtmann zu Dringenberg im Kreise Höxter fungirende Herr F. v. Florencourt wird seinen Sitz hier in Paderborn nehmen, da ihm die Stelle eines Studienfonds-Prokurators übertragen worden ist. (Westf. Ztg.)

Deutschland.

Aus Thüringen, 5. April. Es hat in der letzten Zeit ein Gerücht Verbreitung gefunden, dem zufolge unlängst in Erfurt oder Gotha eine Verschwörung gegen das Leben des Königs von Preußen entdeckt worden wäre. Je weniger das Publikum in der Lage ist, aus zuverlässigen Quellen seine Nachrichten zu schöpfen, desto mehr reizt das Pikante einer angeblichen Mordverschwörung zu Uebertreibungen, und es ist daher nothwendig geworden, eine an sich durchaus unbedeutende Angelegenheit zum Gegenstande öffentlicher Besprechung zu machen. Die ganze Sache reducirt sich darauf, daß kürzlich ein Unterbeamter der thüringischen Eisenbahn-Direktion dem Chef der letztern die Anzeige gemacht hat, er habe bei einer Reise nach Gotha in der Nähe dieser Stadt zufällig Gelegenheit gefunden, zwei Männer zu belauschen, welche sich über ein Attentat auf das Leben des Königs von Preußen besprachen. Die infolge dieser Angabe angestellten Nachforschungen, welche der Polizeidirektor Stieber aus Berlin leitete, führten zu der Ueberzeugung, daß ohne Zweifel alle jene Angaben erdichtet sind, wahrscheinlich in der Hoffnung, eine wünschenswerthe Berücksichtigung höhern Orts zu erlangen, und es ist deshalb der Denunciant in Haft genommen und zur Untersuchung gezogen worden. (D. A. Z.)

△ **Altenburg,** 4. April. Hier fürchten die Landwirthe allgemein eine noch bessere Ernte, als voriges Jahr und demgemäß die gänzliche Entwerthung der Cerealien. Denn das Wintergetreide prangt im prächtigsten Maigrün; der Raps wächst sehr freudig aus; Kartoffeln, Rüben sind gesteckt und die Sommerung beim schönsten Wetter eingesäet; und nun regnet es alle Stunden bei mäßiger Wärme ein wenig. Das Strauchwerk und die Blumen sind daher im Triebe weit vor und in den Grasegärten haben die Landfrauen schon „Leckfel." — Altenburg hat sich wenig verändert. Seine 17,000 Einwohner sind noch so bieder und gemüthlich, als sie immer waren; die Tracht der Nachbarn und vieler Stadtbewohner ist noch die auffällige alte; an Bauten sind nur die Bahnhofsgebäude und einige Fabriklokale zu den früheren gekommen; die freundliche Lage der Stadt in einem weiten Thalkessel hat, wo möglich, durch Erweiterung der Berg-Promenaden ringsum noch gewonnen; das herzogliche Schloß — ein großer Komplex von alten, geschmacklosen, unregelmäßig theils von Stein, theils von Ziegeln, theils von Holz gebauten Thürmen, Häusern, Kirchen und Schuppen — steht noch auf seinem isolirten Berge und wacht über die thurm- und kirchenreiche Stadt im Thal, und die Pferde wohnen schöner und freundlicher, als der ganze Hof — denn der dem Schlosse gegenüber auf einem Berge liegende Marstall ist das geschmackvollste, geräumigste und schönste Gebäude Altenburgs.

In Leipzig war es nicht zum aushalten, denn die übermäßig reinlichen Frauen rüsteten sich für die Messe, d. h. es wurde in jedem Hause, in welchem man Fremde erwartete, vom Dache bis zum Keller gescheuert, gewaschen und geputzt, daß man Niemanden sprechbar und kaum irgend einen Stuhl fand, auf den man seinen Hut legen konnte. Das nenne ich Aufmerksamkeit für Gäste! Doch werden dieselben gut bezahlen müssen, denn es ist ein allgemeines Geschrei über die Hauswirthe, daß sie die Miethen alle Quartale steigern und daß trotz der unglaublich vielen Bauten Viele kaum ein Quartier finden. — Die Meßgäste werden einen der häßlichsten Punkte Leipzigs — am sogenannten Zuchthause — durch den Neubau der kolossalen Fleischhalle in einen der freundlichsten Punkte umgewandelt finden; dagegen werden sie erschrecken, die schöne und freundliche Promenade längs des Augusteums und der Bürgerschule total ruinirt und statt deren einen großen kahlen, einförmigen Platz mit einem „Museumchen" (wie man lustigerweise in Leipzig diesen nichts bedeutenden Bau nennt) zu sehen. Ist durch diesen Bau der früher so reizende grimmasche Platz total verpfuscht, so erfreut dagegen das jetzt, gegen früher, außerordentlich schöne Straßenpflaster und — der Bau der drei Bürgerschulpaläste, an denen sich alle Hauptstädte Modelle für ihre Schulhausbauten abnehmen können.
Fr. M.

Oesterreich.

⪡ **Wien,** 5. April. Die unlängst von dem neuen britischen Kabinete gemachten Erklärungen über seine Stellung zu dem Suez-Kanal-Projekte verfehlten nicht hier eine große Sensation zu erregen und die halb und halb eingeschlummerte Fehde zwischen den Förderern und den Gegnern dieser Sache auf's Neue anzufachen. Es herrschen bekanntlich in Bezug auf die Zweckmäßigkeit der Durchführung jenes großartigen Planes zwischen der Richtung unserer Handels- und unserer Staats-Politik schwer zu beseitigende, weil uralte Anschauungs-Verschiedenheiten. Die der triester Schule angehörenden Finanz-Notabilitäten, welche natürlich zunächst nur den materiellen Flor des Handels und der Industrie von Oesterreich vor Augen haben, hegen außerordentliche Erwartungen von dem Durchstiche des Isthmus und scheinen der Ueberzeugung zu sein, daß durch denselben unsere Handelsmarine binnen Kurzem auf eine Stufe der Entwicklung gehoben werden dürfte, welche

---

Breslau, 7. April. [Theater.] Gestern eröffnete Herr Beck aus Wien sein mit großer Spannung erwartetes Gastspiel als „Jäger" im Nachtlager von Granada, und Herz und Ohr noch voll der Zauberklänge, wird jeder der Zuhörer freudig Zeugniß ablegen, daß in Betreff des geehrten Gastes der glänzende Ruf, der ihm voranging, nicht gelogen.

Fast nie ist uns eine Stimme vorgekommen, welche mit so viel Kraft und Fülle des Tons, so süßen Schmelz verband, eine Stimme, welche, abgesehen von aller Kunst des Vortrags, schon durch die Tonfarbe allein so Herz ergreifend wirkte! Zwar befremdet uns Norddeutsche im Anfange das beständige Tremoliren, aber bald vergißt man es, wenn man nicht gar darin ein Mittel eindringlicherer Wirkung entdeckt; so bezaubert diese vollendete Kunst des Gesanges, welche das schönste Tonmaterial eben so mit meisterhafter Technik zu behandeln, als geistig zu beleben versteht. — Das ist Gesang durch und durch, nicht blos ein Herausstoßen und mechanisches Aneinanderreihen der Töne, und so herrlich ist diese Stimme geschult, daß ihre zum Piano gesänftigte Kraft gerade den wunderbarsten Reiz ausübt.

Uebrigens legte sich unsere Oper gestern überhaupt Ehre ein; die Vorstellung ging vortrefflich, und doch ist es Pflicht, neben den einzelnen Mitwirkenden, den Herren Herrmann, Prawit, Schmidt, Frau Palm-Spatzer (Gabriele) mit besonderem Ruhme zu nennen.

Diese treffliche Künstlerin, welche, je öfter gehört, um so mehr gefällt und nachhaltigeren Eindruck macht, entfaltete gestern einen Liebreiz der Stimme, eine Sauberkeit und Eleganz des Gesanges und eine Innigkeit des Vortrages, welche entzückte, und sie zu einer würdigen Gefährtin des gefeierten Gastes machte, dessen Auszeichnungen sie zu theilen berufen ward. R. B.

Die europäischen Spielbanken.

(Aus Chambers Journal.)

Obgleich Paris einen größeren Reichthum an „Lebenswasser" (Branntwein) als an mineralischen Quellen besitzt, und mehr „Frömmigkeitsberge" (Pfandhäuser) als malerische Hügel hat, zeichnete es sich früher doch vor allen andern Städten durch seine Spieltempel aus und zahlte alljährlich für Erlaubnißscheine dieser Art zwei Millionen Francs an die Regierung; jetzt aber hat es in Folge des Einschreitens der Gesetzgebung die hohe Stellung in der Spielwelt verloren, und seine „Salons" haben sich in die gefährliche Dunkelheit der londoner Höllen zurückgezogen. Einer oder zwei andere Plätze sind ebenfalls von der Liste gestrichen, auf der jetzt hauptsächlich noch Baden-Baden, Wiesbaden, Homburg, Ems, Spa, Genf und Monaco stehen.

Baden-Baden bezahlte eine Jahreslicenz von 300,000 Frcs. Der gegenwärtige Pachtvertrag ist, von 1854 an gerechnet, auf siebenzehn Jahre festgesetzt; nach Verfluß von acht Jahren können die Spielunternehmer den Vertrag entweder auf dieselben Bedingungen oder zu einer höheren Pachtsumme erneuern. In vier Jahren also werden die Bankiers die Wahl haben, ihren Pacht entweder aufzugeben, oder ihn einer vielleicht beträchtlichen Erhöhung der Licenz zu unterstellen. Die große Geldsumme fällt indeß nicht in die Taschen der Regierung, sondern wird von einem eigens aufgestellten Badekommissar zu Verschönerungen der Stadt, die schon jetzt ein wahres Paradies ist, verwendet. Die sieben minder wichtigen badischen Bäder erhalten davon nur 50,000 Fr., so daß für Baden-Baden der Löwenantheil bleibt. Außer der Licenz sind auch die übrigen Ausgaben sehr bedeutend und belaufen sich in ihrer Gesammtsumme auf 700,000 Fr.; dessen ungeachtet aber betrug der reine Nutzen der letzten Saison über zwei Millionen. Auch ist keine Aussicht vorhanden, daß sich diese Summe für die künftigen Jahre vermindere, so lange die Stadt ein Modebadeplatz bleibt; denn eine sonderbare Klausel in dem Vertrage nimmt Baden-Baden selbst gegen die Wirkungen seiner eigenen Gerechtigkeit oder Hochherzigkeit in Schutz, indem sie ihm verbietet, auf eines seiner beiden Zeros, mit denen das Roulettespiel gespielt wird, oder auf das refait, wie man's nennt, von Rouge et Noir, zu verzichten. Andererseits ist es nicht gestattet, allzu geschäftssüchtig zu sein, indem die Tische für jetzt auf drei, nämlich einen für Rouge et Noir und zwei für Roulette, beschränkt sind.

Obiges ist die Spekulation eines Privatmannes, wogegen die Tische in Wiesbaden und Ems einer Aktiengesellschaft angehören. Sie bezahlt für die doppelte Licenz 115,000 Fl., soll aber, wie verlautet, geneigt sein, 100,000 Fl. mehr zu bieten, wenn man ihr erlaube, die Spielräume auch während der Wintermonate zu öffnen. Die Ausgaben dieser Gesellschaft werden für die Saison auf 750,000 Frcs. geschätzt, und dennoch wurde bei der letzten Gewinntheilung eine Dividende festgesetzt, von welcher eine jede der 25,000 Aktien 49 Frcs. 30 C. trafen. Dies zeigt einen reinen Gewinn von 1,232,500 Frcs. für die Saison! Freiherr von Wellens, der Gerant oder Geschäftsführer der Gesellschaft, erhält für seine „geschickten Dienste", anstatt einer Besoldung 5 pCt. von diesen Gewinnsten — eine Vergünstigung, welche ein sehr respektables Einkommen von 61,625 Frcs. oder etwa 28,700 Fl. ausmacht. Da diese Summe für eine sechsmonatliche Arbeit den Gehalten sämmtlicher Minister des Herzogs von Nassau für ein Jahr mehr als gleich ist, so hat dies einiges Aufsehen erregt, und in der letzten, zur Abhörung des Rechenschaftsberichtes berufenen Versammlung erklärte ein Aktieninhaber, der erstaunt und aufgebracht war über die Ankündigung, eine so große Belohnung für absolut „skandalös". In Wiesbaden giebt es zwei Tische für Roulette und zwei für Rouge et Noir; in Ems einen für Roulette und einen für Rouge et Noir.

Homburg bezahlt eine Licenz von 50,000 Fl., wofür es ihm freisteht, die Tische das ganze Jahr hindurch offen zu halten. Der Pacht ist auf fünfundfünfzig Jahre festgesetzt, von welchen sechszehn verflossen sind; die Kosten sämmtlicher Gebäude, Verschönerungen und Verbesserungen müssen von der Gesellschaft bestritten werden. Das Kapital ist in 10,000 Aktien getheilt, welche für die letzte Saison (blos den Sommer) eine Dividende von 53 Fr. pr. Aktie erhielten, was einen Gesammtgewinn von mehr als einer halben Million Fr. giebt. Der Eigenthümer von mehr als der Hälfte dieser Aktien ist ein einziger Mann, Herr Blanc, der Geschäftsführer. Es sind fünf Tische vorhanden, drei für Roulette und zwei für Rouge et Noir; bemerkenswerth ist dabei, daß das Spiel nur mit Einem Zero gespielt wird. Dies affizirt Sätze von weniger als 500 Fl. nicht, sondern stellt immerhin ein gewisses Gleichgewicht zwischen den Chancen der Spieler und der Bank her; im April aber soll, wie es bei allen andern Tischen üblich, das zweite Zero beigefügt werden.

Spa hat seit der Unterdrückung der Spieltische in Aachen blühende Geschäfte gemacht. Die Gesellschaft warf 150,000 Frcs. für allgemeine Verschönerungskosten aus und theilte dann die Spolien mit dem Staate. Die letztjährigen Gewinnste haben mehr als eine Million Francs betragen. Es ist nur ein Tisch für Roulette und einer für Rouge et Noir vorhanden. Genf, wie Spa bezahlt keine Licenz, hat aber, ungleich Spa, keine Verbindung mit der Regierung. Obgleich sie indeß Feinde im Staatsrath besitzt, hat die Gesellschaft ihren Wohnsitz doch in der Privatbehausung des Präsidenten des Raths selbst aufgeschlagen und ihm dafür eine Rente von 25,000 Frcs. bewilligt. Die allgemeinen Unkosten belaufen sich hier auf ungefähr 125,000 Fr., die reinen Gewinnste auf 300,000 Frcs.; allein dies ist nichts gegen die Zukunft dieser Gesellschaft, wenn sie nur über die Feindschaft im

...e jener der Seestaaten ersten Ranges beinahe gleichstellen würde. Ihr Programm wurde und wird noch so häufig reproduzirt und des Weitläufigen erörtert, daß es hier als bekannt füglich übergangen werden darf. — Die Gegner, welche hier, in unserer Stadt, diesen Freunden und Gönnern der Lesseps'schen Ideen die Waage halten, möchten in zwei verschiedene Unterabtheilungen zu rubriciren sein, in solche, die Nichts gegen das Prinzip der Kanalisation, wohl aber Vieles gegen die augenblickliche Opportunität desselben einwenden, und in jene, welche dieselbe als ein für Oesterreich unbedingt nachtheiliges Unternehmen ansehen. Zu ersteren sind wohl die hervorragendsten Mitglieder der Staatskanzlei zu zählen, die es für nothwendig halten, gegenwärtig in allen auf den Orient bezüglichen Hauptfragen mit Großbritannien Hand in Hand zu gehen und dem französisch-russischen Einflusse entgegen zu arbeiten; zu letzteren darf man viele militärische Autoritäten rechnen, die eine Trennung Egyptens von dem ottomanischen Staatsverbande für unabwendbar halten und in Folge dieses Geschehnisses ein Ueberhandnehmen der französischen Hegemonie auf dem Mittelmeere, sowie eine besondere Kräftigung der maritimen Stellung Rußlands im Pontus befürchten. Diese Auffassung der Frage datirt bei uns aus einer Zeit, in welcher Herr v. Lesseps noch nicht für den Kanal in die Schranken getreten, die russischen Organe noch nicht seine Idee poussirten und das französische Kaiserreich dieselbe noch nicht vor seinen Triumphwagen gespannt. Schon in den letzten Jahren der Metternich'schen Verwaltungs-Periode wurden Untersuchungen über diesen Gegenstand veranlaßt; die strategischen Gutachten lauteten — ich halte mich hier an ein 1845 von einem später vielgenannten Militär verfaßtes Memoire — nicht sehr günstig. — Der Kanal, behauptet dieses Schriftstück, würde die Emancipation des Paschas von Egypten von der Oberhoheit der Pforte und somit den Beginn der Zerstücklung der Türkei zur Folge haben. Ein Kanal von 33 Fuß Tiefe und 350 Fuß Breite wäre für eine von Gaza hermarschirende türkische Armee ein überwindliches Hinderniß, das sie nicht zu beseitigen im Stande wäre, indem ein derartiger Wassergraben, welcher in Ermangelung von Schiffen und Pontons nicht auf Bockbrücken zu überschreiten ist, taktisch keine günstigen Uebergangspunkte bietet. Diese Punkte könnten überdies von Seite der egyptischen Truppen, die sich mit ihrer Operationsbasis auf Kairo und das nahe fruchtbare Nil-Land stützen, mit Hilfe der Eisenbahn nach Suez und des auf egyptischer Seite gelegenen Süßwasser-Kanales sehr leicht vertheidigt werden. Daß die so ermöglichte und wahrscheinlich gemachte Lostrennung Egyptens nur zu Gunsten Frankreichs geschehen würde, dieser an der nordafrikanischen Küste gebietenden Großmacht, hält man wohl nicht mit Unrecht für selbstverständlich; ebenso meint man, in derselben das Signal zur gewaltsamen und nur für Rußland ersprießlichen Zertrümmerung der Türkei befürchten zu müssen. Ich glaube auf diese nur äußerst selten berührte Auffassung der im gegenwärtigen Momente wieder häufig und leidenschaftlich besprochenen Suezkanal-Frage deshalb einigen Nachdruck legen zu dürfen, weil dieselbe nicht ohne Einfluß auf die Richtung ist, die man hier in dieser Angelegenheit einschlagen wird, falls sie zu einer „brennenden" gemacht werden sollte.

Wie ich höre, ist der Zusammentritt der **Donaufürstenthümer-Konferenzen** auf längere Zeit vertagt; als **gewiß** meine ich Ihnen mittheilen zu können, daß dieselben nicht vor dem 15. Mai zusammentreten werden.

Frankreich.

Paris, 3. April. [**Helena-Feier.**] Der „Moniteur" bringt heute folgenden charakteristischen Helena-Artikel:

„Eine Volksfeier, welche werth ist, daß sie die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht, veranlaßte jüngst abermals die Kundgebung jener lebhaften, tiefen Sympathien, die dem Kaiser häufig bezeigt werden, und welche die Regierung sorgfältig aufzeichnet, weil sie eben so sehr unseren jetzigen Institutionen als der kaiserlichen Familie gelten. Wir sprechen von der **Vertheilung der Medaillen von St. Helena** an die alten Ueberreste unserer großen Armeen, welche jüngst auf allen Punkten Frankreichs stattfand. Nichts fehlte, was dieser patriotischen Ceremonie einen gleich männlichen wie rührenden Charakter verleihen konnte, und es bedarf keiner Ausschmückung, wo die ruhmvollsten Erinnerungen unserer Geschichte erweckt werden. Der Schauplatz wird majestätisch, und wäre er im ärmsten Dorfe, wenn ein Soldat von Austerlitz oder Wagram die Stufen ersteigt, und die Gedanken erwachen von selbst, wenn, wie dies der Fall war, der vor Sebastopol dekorirte Sohn die neue Medaille auf die Brust des Vaters befestigt, welcher den russischen Feldzug überlebte. Liegt überdies nicht eine hohe Lehre in dem vom Kaiser Napoleon III. ausgeführten letzten Willen des Kaisers Napoleon I.? Diejenigen, welche diesen Vertheilungen in ihrer imposanten Einfachheit beiwohnten, begriffen sicherlich die volle Tragweite dieser Lehren, welche um so beredter sind, als sie aus der einfachen Annäherung von Namen und Thaten entspringen. Sie begriffen, daß es sich bei diesem Feste, welchem sie als Mitwirkende oder als Zuschauer beiwohnten, nicht allein darum handelte, eine militärische Vergangenheit in Erinnerung zu bringen, auf welche Frankreich allerdings stolz sein kann, sondern auch eine nationale und dynastische Tradition wieder anzuknüpfen, eine durchaus liberale Tradition, wenn man diesem Worte einen wahreren Sinn beilegt, als es manchmal geschieht. Sie erinnerten sich mit Recht an Marengo und Jena; aber sie vergaßen eben so wenig den Civilcodex und diese Gesammtheit von Institutionen, in welchen der wahre Geist Frankreichs weht, in welchen alle legitimen Erwartungen, alle lebensfähigen Prinzipien von 1789 enthalten sind, die unseren Gesetzen, wie unseren Sitten für immer errungen bleiben. Dieses erklärt, ebensowohl wie das Andenken an die Schlachten, die tiefe Rührung der Anwesenden und diese Ausbrüche der Begeisterung, in welchen sich der Name des Testators, der seinen Ruhmesgefährten seinen letzten Gedanken vermachte, mit dem des Testamentsvollstreckers vermischte, der die erschütterte gesellschaftliche Ordnung befestigte, ohne etwas von jenen Bedingnissen zu opfern, ohne welche die französische Gesellschaft nicht bestehen könnte."

Sollte man nicht glauben, es handle sich da um die Stiftung einer neuer Religion? Man kann unmöglich noch irgend Jemanden für die Sprache des „Moniteur" verantwortlich machen.

Paris, 4. April. Daß in der Meinung des Publikums mit der beiläufigen Aussöhnung zwischen England und Frankreich noch nicht Alles abgethan sei, habe ich Ihnen schon bemerkt. Es darf demnach nicht befremden, wenn man von Versuchen Frankreichs spricht, seine Allianzen nach andern Seiten hin zu befestigen. Aus dem, was in den Salons einer sehr hochgestellten Dame gesprochen wird, geht hervor, daß man nicht übel Lust hätte, **einen Vertrag mit Rußland abzuschließen**, und daß Vorbereitungen dazu bereits geschehen seien. Der Herzog von Montebello werde sofort bei seiner Ankunft die Unterhandlungen, die nicht ohne Aussicht auf Erfolg wären, weiter zu führen sich beeilen. Ich erzähle wieder, was aus einem so hervorragenden Kreise kommt, verhehle Ihnen aber auch meine dahingehende Ueberzeugung nicht, daß der Kaiser gewiß keine neue Verbindung eingehen werde, welche die Allianz mit England gefährden könnte. — Die Unterzeichnung für die Wittwe und die Kinder von **Orsini**, welche man in Italien und England angeregt hat, soll, Nachrichten aus beiden Ländern zufolge, den Betrag von einer Million Franken erreicht haben (?!), obgleich dieselbe erst kürzlich angefangen hat. Das wäre ein Symptom der Zeit, freilich kein erfreuliches. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 3. April. Dieser Tage verbreitete sich das Gerücht, **daß Mazzini vergiftet worden sei.** Man fügt jedoch hinzu, daß rasch angewendete Hilfe ihn außer Gefahr gebracht habe. An zahlreichen Kommentaren des „Attentats" fehlt es nicht von Anhängern wie Gegnern des „Erzverschwörers". Der ersteren Deutungen lassen wir auf sich beruhen, als nicht zur Veröffentlichung geeignet. Die Gegner meinen, daß das Gerücht vom Verleger des Pamphlets „Joseph Mazzini an Ludwig Napoleon" als „Ankündigung" auf den politischen Neuigkeitenmarkt geworfen worden sein mag. Diese Deutung klingt allerdings etwas unwahrscheinlich. Mazzini's „offener Brief", der eben im Buchhandel erschienen ist, hat eine ungewöhnliche Sensation in London und den Provinzen hervorgerufen, und hat, seiner Natur und der politischen Stimmung des Landes nach, kaum dieses Zugmittels bedurft. In zwei Tagesblättern zuerst erscheinend, hat der „Morn. Advertiser" 28,000 und der „Daily Telegraph" 53,000 Exemplare desselben abgesetzt. Dergleichen, meinen die Vertheidiger des Pamphletisten, dürfte als Ankündigung für ein „längst gefühltes Bedürfniß" genügen, wenn überhaupt Mazzini's Brandschriften eines Humbugs zum Absatz nöthig hätten. Es läßt sich in der That nicht leugnen, daß der „Brief" Gegenstand der lebhaftesten Debatten in allen politischen Kreisen ist, und man versichert, daß die Regierung nach dem Erfolge der schwebenden Preßprozesse entscheiden wird, ob sie Mazzini vor die Jury stellen soll. Ich habe selbst Gelegenheit gehabt, in einem unserer fashionablen Westendclubs einer lebhaften Debatte über „Mazzini und seine Politik" beizuwohnen. Das prinzipielle Interesse der Diskussion bei Seite setzend, erschien mir von Wichtigkeit, was bei dieser Gelegenheit an weniger bekannten Thatsachen zum Durchbruch kam. Ein bekannter schottischer Edelmann, der früher Mitglied des nun aufgelösten „britischen Vereins für Beförderung der Emancipation Italiens" und „Mazzinist" war, erklärte sich als „abgefallen" von seinem früheren politischen und persönlichen Freunde. Die zahlreichen Freunde, welche Mazzini in der britischen Aristokratie zählte, hätten sich beinahe sämmtlich von ihm zurückgezogen, und die von ihnen früher reich fundirte Kasse werde jetzt wohl leer stehen. Mazzini's leidenschaftlicher blinder Republikanismus trage Schuld daran. Er hasse die konstitutionelle Monarchie, welche die einzig mögliche Zukunft in Italien habe, und verfolge die nationale Partei, welche sich durch Piemont repräsentirt sehe. Der Aufstandsversuch in Genua habe ihm die letzten Sympathien geraubt. Das wußte die Regierung Viktor Emanuels und habe danach gehandelt. Es sei Thatsache, daß die genuesische Polizei das Versteck Mazzini's kannte, aber den Befehlen aus Turin Folge leisten und ihn auf einem amerikanischen Schiffe entfliehen lassen mußte. Die politischen Gründe zu diesem Verfahren citirte der Redner aus Mazzini's „Adresse an die genueser Richter", worin er sebst gesteht, daß die piemontesische Regierung jener monarchischen Partei in Piemont nicht fremd ist, welche sich der Führung der Ereignisse zu bemächtigen gedenkt. „Thätig in allen Richtungen", schreibt Mazzini, „mit ihren Reisenden und Agenten, bald unter diplomatischer Farbe, bald mit den Mitteln der Affiliationen und Subskriptionen, hat sie ihre Centrums für Agitation und Propaganda, welche ich nennen könnte. Ihre Komite's bestehen in Rom, Bologna, Florenz und in mehreren Städten des lombardisch-venetianischen Königreichs; sie hat ferner sekundäre Mittelpunkte in anderen Theilen Italiens. Ich könnte die Namen der Männer nennen, einige von ihnen Mitglieder der turiner Kammer, welche als Werkzeuge handeln. Diese Verschwörung nahm sogar einen fremden Prätendenten in ihre Mitte auf. Ich könnte den Mann nennen, der vom Grafen Cavour gesendet wurde, um die Partei für den Prätendenten zu organisiren. Dadurch kamen die Minister in Berührung mit jenen Männern, welche eine bewaffnete Expedition rüsteten, die kurz darauf unter dem Rufe **Viva casa Savoia!** in Luinigana operirte. Diese Verschwörung machte mir Anerbietungen, als ich vor 2 Jahren mit voller Kenntniß der piemontesischen Regierung mich in Genua aufhielt. Sie bezeichnete mir den Punkt, wo ein Angriff von meiner Seite erfolgen sollte, um den besten Vorwand für eine Intervention Sardiniens abzugeben. Sie verlangte von mir Konzessionen, und zog sich zurück, als ich verlangte, daß sie entscheidend handeln sollte." Diese merkwürdigen Enthüllungen, fuhr der Redner fort, sind ein schlagender Beweis, daß Mazzini kein praktischer Staatsmann, sondern ein Ideolog und republikanischer Phantast ist. Beweis dafür, daß ihn seine besten Freunde, Ruttini, Antonini, Garibaldi und hundert andere, verlassen haben und eine Politik verfolgen, die langsamer, aber sicher zum Ziele führt. Es fehlte nicht an Vertheidigern Mazzini's, und darin that sich vornämlich ein radikales Mitglied des Unterhauses hervor. Es meinte, daß sich Mazzini über den „Abfall" der Aristokratie Englands leicht trösten könne; an Geld würde es ihm nie fehlen. Er sei nichts weniger als ein „Rother", Beweis dafür, daß ihn diese Partei gründlich ob seiner sogenannten Schwäche in Rom, seiner Religiosität und seiner offenen Feindseligkeit gegen die französischen Sozialisten hasse. Er selbst sage in der citirten Adresse an die Richter Genuas, daß er nicht die piemontesische Konstitution aboliren würde, daß die republikanische Erziehung in Italien nicht an der Zeit sei und das Volk zu bestimmen habe, welche Regierungsform es wünsche. Mazzini fürchte die Regierung Piemonts, weil sie konspirire, um die Partei der Aktion in ihren Händen zu haben und sie zu binden. (D. A. Z.)

London, 4. April. Selten hat eine Gesetzvorlage ein so allgemeines Verdammungsurtheil erfahren, wie die indische Bill des Ministeriums Derby. Mit jedem Tage wächst die Ungunst, mit welcher sie betrachtet wird. In den Klubs hieß es dem „Observer" zufolge in der Mitte der Woche, die Regierung habe die Absicht, die Bill ganz zurückzuziehen. „Gestern", sagt das erwähnte Blatt, „hieß es allgemein, daß nicht mehr 100 der Konservativen **par excellence**, deren 160 Lord Derby in seinem Hause zählte, es über sich gewinnen könnten, sich mit dem edlen Earl von Ellenborough zu blamiren. Was aber die Radikalen angeht, denen Lord Derby seine gegenwärtige unbequeme Stellung verdankt, so versuchen sie gar nicht, ihren Aerger zu verbergen, und sprechen es offen aus, daß es durchaus unmöglich sei, der Regierung Lord Derby's die Unterstützung angedeihen zu lassen, welche sie ihr angeboten hatten und noch gern gewähren würden, wenn es ihnen nur ihre Wähler gestatteten." Das Wochenblatt der konservativen Partei, die „Preß", ist in großer Verlegenheit. Man sieht der „Preß" an, daß die Regierung gar nicht übel Lust hat, einen großen Theil, namentlich das sogenannte demokratische Element derselben — die von den fünf Städten gewählten fünf Mitglieder der Rathskammer — über Bord zu werfen. Mittlerweile wird — wenigstens behauptet das der „Observer" — Lord Palmerston seine indische Bill nicht aufgeben, sie vielmehr in modifizirter Form — die Abänderungen sollen jedoch nicht gegen das Prinzip des ursprünglichen Entwurfs verstoßen — von Neuem vor das Parlament bringen.

Der Dampfer „Indus" kam gestern Früh mit dem schweren Theile der indischen und chinesischen Post in Southampton an. Unter den Passagieren befanden sich mehrere der in Luckno eingeschlossen gewesenen Engländer, so wie Lieutenant Delafosse, der einzige Engländer, welcher aus dem Blutbade von Cawnpur entkam, indem er sich durch Schwimmen rettete, als auf die Boote gefeuert wurde. Die bengalischen Sipahis, welche sich freiwillig zum Dienste in China gemeldet hatten, waren zu Kanton gelandet worden. Die Aufnahme, welche sie daselbst fanden, war keine besonders günstige.

London, 4. April. Ein gewisses unbehagliches Gefühl macht

Staatsrath siegen und die Erlaubniß erwirken kann, die Tische offen zu halten, bis die genf-lyoner Eisenbahn, die binnen Kurzem vollendet sein dürfte, der Bank neue Schätze zuführt. (Die Bahn ist jetzt eröffnet.) In der Hoffnung auf diese glückliche Zeit hat der Geschäftsführer nach dem Beispiel der Autokraten der Oper, kürzlich einen Ausflug zu den andern Spieltempeln gemacht, um seinen Stab zu rekrutiren, und bereits einen der besten Croupiers von Homburg um eine fabelhafte Summe in seine Dienste genommen.

In Monaco giebt die Gesellschaft dem Fürsten ein Viertel des Gewinns und gewährleistet ihm 25,000 Frcs. als das Minimum. In diesem Jahre sollen ihre Einnahmen (etwa 80,000 Frcs.) geringer gewesen sein, als ihre Ausgaben; allein trotzdem sind, obwohl Sardinien die Sache mit ungünstigem Auge betrachtet, die Aussichten Monaco's gut, da nach und nach eine Verzweigung von Eisenbahnen es wie das Netz einer Spinne umziehen wird. Dies ist, wie man glaubt, das einzige Beispiel, daß der regierende Fürst ein persönlich betheiligter Direktor der Bank ist.

Werfen wir einen Blick auf obige Darstellung, so finden wir, daß das Halbdutzend von uns aufgezählter Banken in einer einzigen Saison — Gewinn und Ausgaben zusammengerechnet — im Spiel sieben Millionen Francs gewonnen haben muß. Diese außerordentliche Thatsache aber darf nicht als etwas Besonderes für das gegenwärtige Jahr betrachtet werden: es ist wahrscheinlich nichts mehr und nichts weniger als der durchschnittliche Jahresertrag, um welchen sich die Besucher dieser Spielplätze scheeren ließen. Wer jedoch sind diese Besucher? Unsere Leser werden vielleicht denken, daß sie aus der Masse von Touristen bestehen, welche da und dort, ohne viel Kopfbrechens, eine Hand voll Fünffrankenstücke oder einige Napoleondor wegwerfen. Dem ist indeß nicht so: die wichtigsten der Opfer sind vielmehr solche, die sich selbst zur Schlachtbank liefern; die federigsten der Tauben sind die sachkundigen, welche, nach reifem Studium der „Lehre von den Chancen", alljährlich aus England, Frankreich, Deutschland, Rußland und Amerika zu dem eingestandenen Zwecke — um ihre eigenen Worte zu gebrauchen — herbeiströmen, dem Herrn Freiherrn v. Wellens eine Lehre zu geben, Herrn Benazet den Glanz zu benehmen und Herrn Blanc aufs Trockene zu setzen!

Soweit die Beobachtungen der Sonnen-Finsterniß vom 15. März jetzt vorliegen, hat sich dabei in den der Berechnung zum Grunde liegenden Burckhardt'schen Mondtafeln ein ähnlicher Fehler gezeigt, wie bei der großen Sonnenfinsterniß im Jahre 1851. Es ist daher nicht allein von dem größten rein wissenschaftlichen Interesse, sondern auch für die See-Schifffahrt treibenden Nationen von unermeßlich praktischer Bedeutung, daß die vorerwähnten Mondtafeln gegenwärtig durch neue ersetzt sind, die auf Kosten der englischen Regierung in London herausgegeben und von dem Hofrath Dr. Hansen, Direktor der herzoglich sachsen-gothaischen Sternwarte, ausgearbeitet wurden. Sie sollen nach dem Urtheile der Kenner alles bisher in diesem Fache Geleistete übertreffen. Der berühmte Direktor der greenwicher Sternwarte, Herr Airy, hat es übernommen, unter Zugrundelegung der Hansenschen Mondtafeln auf diese Weise drei geschichtliche Ereignisse genauer aufzuklären: 1) Als Agathokles mit seiner Flotte von Syrakus nach Afrika segelte, trat nach Diodor's Bericht am zweiten Tage nach der Abfahrt eine solche Finsterniß ein, daß der Tag den Anschein der Nacht erhielt und überall Sterne gesehen wurden. Es scheint also von einer totalen Finsterniß die Rede gewesen zu sein. Nach Hansen's Tafeln muß die Finsterniß am 15. August des Jahres 310 vor Christi Geburt und total in der Gegend südlich von Syrakus gewesen sein, 2) Xenephon berichtet in seiner Anabasis, der König von Persien habe, als er den Medern die Herrschaft entrissen, die Stadt Larissa längere Zeit vergeblich belagert. Dann sei die Sonne bedeckt worden und habe nicht geschienen, wodurch die Einwohner entmuthigt und so die Stadt erobert worden. Airy untersuchte nun alle Finsternisse während eines Zeitraums von vierzig Jahren in der ungefähren fraglichen Periode, und fand, daß eine totale Sonnenfinsterniß zu Larissa (dem heutigen Nimrod) in der That am 19. Mai des Jahres 556 vor Christi Geburt stattgefunden. 3) Die berühmte Sonnen-Finsterniß, welche Thales von Milet den Joniern vorher verkündet, ereignete sich nach Herodot während einer Schlacht zwischen den Lydiern und den Medern. Der bisher ungewisse Orte des Schlachtfeldes wird durch die Airysche Rechnung in Kleinasien auf ein Polygon gelegt, dessen Endpunkte Sardes, Ikonium, Tarsus, Issus, Melitene und Ankyra sind. Das Datum der Schlacht wird dadurch der 28. Mai 584 vor Christi Geburt.

[**Was eine halbe Stunde werth ist.**] In Troppau waren (1820) die Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen mit ihren Ministern versammelt. Sie beriethen eine der wichtigsten politischen Fragen, die der Intervention in fremde staatliche Zustände. Die Verhältnisse namentlich Neapels, gaben gerade eine dringende Veranlassung. Oesterreich und Preußen wollten interveniren; der Kaiser von Rußland wollte nicht. Wollte Rußland nicht, so konnten nach dem Prinzipe der heiligen Allianz, auch die beiden anderen Mächte nicht. Besonders der Fürst Metternich gab sich alle erdenkliche Mühe, den Kaiser Alexander umzustimmen. Alexander war und blieb unbeweglich. Fürst Metternich strengte seinen ganzen reichen Geist an, um noch irgend etwas zu ersinnen, was den Entschluß des russischen Kaisers umstimmen könne. Er mußte es bald, er mußte es sofort ersinnen, denn auf die nächste Stunde war Alexanders Abreise bestimmt. Da, es war früh Morgens und der Fürst eben aufgestanden, kommt, die Pferde **ventre à terre**, ein Courier vorgefahren. Es war ein Courier des österreichischen Gesandten in St. Petersburg. Er überreicht dem Fürsten ein Schreiben des Gesandten. Es habe die höchste Eile. — Der Fürst reißt es auf, durchfliegt es. — Haben Sie den russischen Courier unterwegs getroffen? — Ich habe ihn überholt. Er kann in der nächsten halben Stunde hier noch nicht eintreffen. — Sie haben hier noch niemand gesprochen? — Niemand. — Gut. Bleiben Sie hier. — Der Gesandte hatte dem Fürsten gemeldet, daß in diesem Augenblicke in Petersburg die Preobraschenskische Garde, das seit Peter dem Großen seinem Monarchen in unwandelbarer Treue ergebene Leibregiment des Kaisers, sich empört habe. — Sofort stand ein Plan des Fürsten fertig. Er steckte das Schreiben zu sich und machte in seiner Morgen-Toilette eine sehr gedankenvolle Morgenpromenade. Der Zufall führte ihn in die Nähe des Quartiers des Kaisers von Rußland. Alexander war schon auf und stand am Fenster. Er sah den gedankenvoll promenirenden Diplomaten, für den in diesem Augenblicke nichts in der Welt war als seine Gedanken. Der Kaiser öffnete das Fenster und rief dem Fürsten einen guten Morgen zu. Der Fürst mußte sich dem Fenster nahen und unterthänig für den gnädigen Gruß danken. Der Kaiser war sehr guter Laune und scherzte. — So tiefsinnig, lieber Fürst? Die fatale Intervention! — In der That, Sire, sie beschäftigte mich. Und da Eure Majestät selbst den Gegenstand berührt haben, dürfte ich mich erdreisten, nochmals auch meinerseits darauf zurückzukommen? — Geben Sie sich keine Mühe, lieber Metternich, lachte der Kaiser. — Aber das Feuer der Revolution brennt jetzt in so manchen Ländern, in Portugal, in Spanien, in Neapel. — Mag jeder es selbst löschen. — Wenn es sich nun weiter ausbreitete? — Zu uns wird es nicht kommen. — Wenn es aber geschähe, Sire? — Es wird

sich in der City über die Rüstungen Frankreichs geltend, die im Momente Alles umfassen, was die Armee und das Seewesen des eminenten Kriegsvolkes jenseits des Kanals betrifft. Der dichte Schleier des Geheimnisses, in welchen diese Rüstungen gehüllt werden, ist nicht geeignet, diese Unbehaglichkeit zu vermindern, und eben weil er von hier aus theilweise gelüftet wird, ist die Spannung über Zweck und Ziel um so größer. Man ist hier unterrichtet worden, daß die Redaktionen der pariser und Departements-Journale die Weisung erhalten haben, über die „Reorganisation und Ausdehnung der militärischen Etablissements und der Flotte" nicht nur zu schweigen, sondern daß auch geboten wurde, die „fernere Reduktion der Armee" anzuzeigen. Dieser Widerspruch überrascht hier um so weniger, als man die Taktik in Uebereinstimmung mit der Thatsache bringt, daß zwei englischen Offizieren von höherem Range trotz der erforderlichen Empfehlungen nur theilweise der Zutritt in gewisse französische Arsenale, Schiffswerfte ꝛc. gestattet wurde. Von einem dieser Offiziere kam vor einigen Tagen ein Brief im fashionablen Army and Navy-Club an, dessen privater Charakter uns erlaubt, den Inhalt desselben anzudeuten. Es wird darin gesagt, daß eine neue große Konskription vorgenommen und die Entlassung von Militärs, deren Dienstzeit abgelaufen, mittelst kriegsministeriellen Befehls für die Dauer von 2 Monaten eingestellt wurde; eine außerordentliche Aushebung von Matrosen und Einberufung der Beurlaubten ist angeordnet worden; die größte Thätigkeit herrscht in Vollendung der im Bau begriffenen Kriegsschiffe und in Verwandlung von Segel- in Dampf-Fahrzeuge; seit zwei Wochen ist die Zahl der Arbeiter verdreifacht worden, welche an den strategischen Eisenbahnen arbeiten, die zur Verbindung der Militärhäfen bestimmt sind; die Vorbereitungen für die Instandsetzung des Kanalgeschwaders und der Transportfahrzeuge sind beendet und in einer noch nie dagewesenen Stärke ausgeführt worden; der Bau einer neuen Kanonenbootflotille, dem Namen nach für China bestimmt, ist so weit vorgeschritten, daß Frankreich in dieser Beziehung England erreichen dürfte; die Errichtung einer Marinegarde, welche die Kriegsschiffe Frankreichs in den Besitz völlig ergebener Anhänger der gegenwärtigen Dynastie setzt, geht Hand in Hand mit der angeordneten Bewaffnung der Offiziere mittelst Revolvern, und so groß war die Ungeduld für die rasche Lieferung dieser Waffe, daß eine große Anzahl ausschließlich in den Gewehrfabriken von St. Etienne und daran Tag und Nacht gearbeitet wird. Der Briefschreiber geht von den militärischen Details auf die „politischen Erwägungen" über, welche in Paris „im Kreise zurückgezogener englischer Offiziere und unabhängiger französischer Edelleute vorgebracht wurden. Die Ansichten waren getheilt. Die Franzosen meinten, die Rüstungen gelten dem „innern Feinde". Es seien die nothwendigen Folgen der „Uebergangsperiode von der Civil- zur Militäradministration". Die fünf Militärpräfekten theilen Frankreich unter sich, und die Flotte werde in demselben Sinne reorganisirt. Keine Eventualität darf Ludwig Napoleon unvorbereitet finden. Die Historie Frankreichs wird einst von „fünf Vendeen" zu erzählen haben, nachdem die Verschönerungen von Paris nicht ihrem strategischen Zweck entsprochen haben dürften. Was die Flotte anlangt, so wird sie in die hohe See gehen, um außer Tragweite des Miasma und so dem Parteigängerkriege in den Departements und der Wiedereroberung der Hauptstadt dienlich zu sein. So weit die französische Ansicht. Die englische Auffassung stimmt mit der überein, welche in hiesigen politischen Kreisen zur Geltung gebracht wird. Man sagt, es handelt sich um „Beschäftigung nach außen", und sichtbar ist, daß Frankreich, das in den letzten diplomatischen Feldzügen geschlagen wurde, einen kriegerischen Schachzug gegen Italien, die Schweiz oder Oesterreich, aber nicht gegen England machen dürfte. Weiter als zu „Demonstrationen" darf es in diesem Falle nicht kommen. Inmitten finanzieller Schwierigkeiten, mit herabgestimmtem öffentlichen Vertrauen und dem Stillstand in Handel und Industrie kann Ludwig Napoleon keinen Krieg wagen. Ueberdies weiß man hier, daß die bisher von ihm angeordneten Rüstungen nicht mit Uebereinstimmung mehrerer seiner notabeln Freunde ob ihres Kostenaufwandes unternommen wurden. Ein Mitglied des Derby-Kabinets sagte gestern zu einem alarmirten Admiral: „Die beste Politik Englands ist, keine Furchtpolitik zu zeigen und nicht zu rüsten." In diesem Sinne werde die Antwort der Königin auf die Sendung des „Marschalls Pelissier mit seinem Generalstabe" gedeutet, eine Antwort, die auf einer „Kanone" geschrieben stand und hier große Heiterkeit erregte. (D. A. Z.)

Italien.

Neapel, 26. März. Die Verfügung, durch welche der englische Mechaniker Watt in Freiheit gesetzt wurde, lautet:

„Da Se. Majestät der König, unser Herr, in Kenntniß gesetzt wurde, daß Watt sich in dem hiesigen Krankenhause befindet, und die Aerzte bisher noch keine bestimmte Ansicht über Watts Gesundheitszustand sich bilden konnten, obwohl dessen Gesundheit im Allgemeinen gut ist; nachdem ferner das Gerücht von Salerno entschieden hat, daß der Prozeß, in den Watt verwickelt ist, in Betreff aller anderen Angeschuldigten, unabhängig von der Sache dieses vorläufig davon ausgeschlossenen Mechanikers fortgeführt werden soll, und Se. Majestät unter diesen Umständen einen Beweis der Geneigtheit gegen einen Unterthanen der britischen Majestät geben will: so hat Allerhöchstderselbe geruht, dem Watt die Rückkehr nach England oder einem Lande zu gestatten, wo er die angemessene Pflege und Sorgfalt finden kann" u. s. w.

Asien.

Ostindien. [Kriegsskizzen.] Der Spezial-Korrespondent der „Times" schreibt aus dem Caunpur-Lager vom 27. Februar: „Wie es scheint, war es Nena's Bruder, Bargee Rao, der unlängst aus Audh in's Doab (Land zwischen Djumna und Ganges) übersetzte. Da ihm 200 Mann regulärer Kavallerie, ein Haufen Infanterie, mehrere Elephanten und Wagen mit seinem Harem und Gepäck folgten, muß er einiges Geräusch beim Flußübergang gemacht haben; aber die eigens an dem zu einem Uebergang günstigen Punkte aufgestellten eingeborenen Polizisten behaupteten, ihn nicht gehört zu haben, und die einzige Meldung, die unsere bei Bithour mit einer Kavallerie-Abtheilung befindlichen Offiziere erhielten, brachte ein Chowkeydar, der heranlief und sagte, daß er aus dem Lärm auf der entgegengesetzten Flußseite schließe, der Nena sei im Begriff, über das Wasser zu setzen. In dem Augenblick, wo er diese Nachricht brachte, war der Rao glücklich hinüber, und als unsere Kavallerie an Ort und Stelle kam, fand sie nur die Spuren seines Ueberganges. Eine Untersuchung ergab, daß die Polizisten Mitschuldige und bestochen waren, um sich die Ohren zuzuhalten; nach gebührender Untersuchung wurden daher Alle, 11 an Zahl, aufgehängt. Unsere Unfähigkeit, diejenigen, die uns getreu sind, zu vertheidigen, hat die höchst peinliche Folge, daß sie uns mit Recht ihre Verluste und die auf sie gehäuften Beleidigungen vorwerfen. Diese Calpee-Sepoys haben unserem standhaften Freunde, dem Rajah des kleinen Staates Churkaree, südlich von der Djumna, großen Schaden und arge Schmach zugefügt. Sie fielen in sein Gebiet ein, schlugen seine Truppen, schleppten seine Kanonen fort, beschimpften seinen Palast und nahmen ihm 3 Laks Rupien (über 200,000 Thaler) aus der Kasse weg."

Amerika.

[Aus Peru,] wo die Revolution permanent ist, gehen allerlei Nachrichten über die Bewegungen ein. Berichten aus Callao (Hafen von Lima) zufolge hatte am 21. Februar die Fregatte „Apurimac" in den beiden Molos bei Arica 350 Mann ans Land gesetzt. Sie bombardirte die Stadt mit ihren Geschützen von 7 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, um welche Stunde der Platz von Vivanco's Truppen besetzt wurde. An 200 Mann sollten auf beiden Seiten gefallen, und eben so viele verwundet worden sein. 200 Bomben und Kugeln hatten die Stadt zur Hälfte in Ruinen gelegt. In Lima selbst war ein neuer Revolutions-Versuch, an dessen Spitze der Expräsident des Koventes, Signor Ureta, stand, bei Zeiten unterdrückt worden.

Australien.

[Tamatoa.] Die jüngsten Nachrichten aus Oceanien melden uns, daß Tamatoa V., Sohn der Königin Pomare von Tahiti, mit Einwilligung der französischen Regierung zum Könige der Inseln Raiatea und Tahea proklamirt worden sei. Auch die englischen Autoritäten haben diese Erhebung, welche die Bedeutung der Familie Pomare in Oceanien vermehrt, anerkannt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. April. Statutenmäßig trat heute als am Oster-Dinstage der Verein zur Erziehung hilfloser Kinder wiederum in einer General-Versammlung zusammen. Der Direktor Propst Schmeidler that in einer, gewohnterweise klaren, milden, langen Ansprache in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft geist- und gemüthvolle Blicke, wies die Vorwürfe zurück, welche man dem Vereine da und dort gemacht hat, und stellte dieselben in ihrer Nichtigkeit dar. Von einem „Rettungshause", einem Lieblingsthema der neuern Zeit, war bei diesem Anlasse natürlich auch die Rede. Auch im verflossenen Jahre hat der Verein seine heilige Aufgabe, hilflose Kinder in Breslau, welche der Gefahr körperlicher und sittlicher Verwahrlosung ausgesetzt, und nicht leiblich oder geistig ganz bildungsunfähig sind, zu nützlichen Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft heranzubilden, mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften zu lösen getrachtet. Es sind durchschnittlich 99 Kinder jeden Monat bei Pflegeeltern mit Nahrung, Kleidung und allem zur Nothdurft Erforderlichen versehen, und zu regelmäßigem Besuche des Schul- und Religions-Unterrichts, jedes nach seinem Bekenntnisse, angehalten worden, und haben in 13 Abtheilungen der heilsamen Fürsorge der Abtheilungs-Vorstände sich zu erfreuen gehabt. So sind diese Unmündigen, welche sonst leiblich und seelisch leichtlich verkommen wären, zwar äußerlich verlassen, aber doch gemüthlich nicht verlassen gewesen. Sie wurden alle, ein herzergreifender Augenblick, zwar schmucklos, aber sauber und reinlich, zum großen Theile in Begleitung ihrer Pflegeeltern dem Vereine vorgeführt. In traulichster Gemeinschaft verkehrten, ein großartiges, nicht durch das materielle Blut, wohl aber durch das geheimnißvolle, allmächtige Band himmlischer Liebe mit einander verknüpfter Seelen innig gefeiertes Familien-Fest, die Kinderwelt und der Verein als stellvertretender Vater miteinander. Ein Herz und eine Seele. Der Vorsitzende richtete in einer freundlichen, herzgewinnenden Ansprache gewichtige Worte an die Jugend, an deren Pfleger, von deren Auswahl und Einwirkung so unermeßlich viel Körper- und Seelenheil abhängt, und endlich auch an eine ganze Anzahl Entlassener, welche als Handwerks-Lehrlinge untergebracht sind, und welche die Pietät heute wieder vor das Angesicht ihrer Wohlthäter führte. Dieser, Mann und Weib, aus allen Ständen zählt die Liste jetzt 715, Ehrennamen, die eines Engels Feder in das Buch des Lebens einzeichnen möge. In den letzten 8 Jahren der Wiedergeburt des Vereins sind 232 junger Leute als dessen Zöglinge in die Welt hinaus gesendet worden; nur 6 davon sind gestorben. C. a. w. P.

Breslau, 7. April. Zum erstenmal, so viel Referent sich dessen entsinnen kann, tritt die „kombinirte Dom-Kreuz-Schule" und die im „Hospital ad matrem dolorosam" innig mit ihr verwachsene Unterrichtsanstalt der „Schulschwestern" sammt deren Novizen und Kandidatinnen in diesen Zeitungen vor die Oeffentlichkeit. Sie darf sich dessen in keiner Beziehung schämen, ja sie darf, nach des vielerfahrenen und ganz unparteiischen Ref. Meinung, kühnlich zu fragen wagen, welche katholische oder auch evangelische Elementarschule sie in ihrem Gesammtwerthe durch die ganze Provinz übertreffe. Der Dom der Hauptstadt in der Provinz soll, das erwartet man mit Recht, was die Unterrichts-Sache des — mindestens — katholischen Volkes betrifft, maßgebend sein, und er ist es im hohen Grade. Die Räumlichkeiten: Domschul-Gebäude — kleine Domstraße Nr. 1 —, Kreuzschul-Gebäude — an der Kreuzkirche Nr. 8 —, vornämlich aber das „Hospital ad matrem dolorosam" — ebenda Nr. 12 — sind höchst anständig mit Bildwerken und zweckentsprechend eingerichtet; letzteres zwei geräumige Zimmer enthaltend mit hohen Fenstern, schneeweißen Vorhängen, Doppelthüren, Messingschlössern, grünen Subsellien. In dem eigens blos für den Schulzweck auf dem Hofe errichteten Neubau, welcher nichts enthält als eine fünffenstrige gemalte Stube, ist erst seit vorigem Sommer die Mittelklasse der Mädchen untergebracht. Innerhalb des Hospitals walten, die von Geistlichen besorgten Religions-Lektionen ausgenommen, unterweisend lediglich die „Schulschwestern" nebst ihren Novizen, jene mit, diese noch ohne den schwarzen Schleier — und wie! Revisor ist Subregens Kleinwächter, unter dessen Leitung die Alumnen abwechselnd in der dritten Knabenklasse ihre didaktischen Versuche machen. Als Lehrer amtiren Rektor Moder, Brinschwitz, Sonnabend, Lerche. Als Schulbücher leiten die von Barthel, Rendschmidt, Franz Kühn, eitel Einheimischen, zu Breslau's Ruhme. Alle 3 Knaben- und alle 3 Mädchenklassen bestanden in allen Stücken die Prüfung so, daß der sehr kundige Vorsitzer, Kanonikus Neukirch, welcher selbstthätig überall prüfend nach Gutdünken eingegriffen hatte, seinen „vollsten und zufriedensten" Dank den sämmtlichen Lehrkräften auszusprechen sich gedrungen fühlte. Schon die Mittelklasse der Mädchen war im Stande, kleine Erzählungen, Beschreibungen und Briefe fehlerfrei zu liefern, wie über Geschichte und Geographie Schlesiens bis ins Einzelnste hinein ohne Zögern und Stocken Auskunft zu geben. Ueberhäuft, überstürzt wurde der Zuhörer durch die im regsten Wetteifer hervorsprudelnden Antworten in der ersten Mädchen-, aber auf eine ganz eminente und überraschende Weise besonders in der ersten Knabenklasse. Die verwickeltsten Rechnen-Aufgaben lösten sich leicht und schnell. In den unendlichen Reichthum der geographischen, geschichtlichen, naturkundlichen Errungenschaften einzugehen, gestattet uns der Raum nicht. Ganze Massen von Frakturschrift und Zeichenproben schienen nicht schülerhaften, sondern meisterlichen Händen entsprungen zu sein. Der vor Allem auf den Gebrauch ins Haus berechneten Näh-, Stick-, Strick-, Häkel- und Filet-Arbeiten, denen täglich eine Stunde zugetheilt ist, war eine Unzahl. Allein 292 Paar Strümpfe, 603 Ellen Spitzen, Hemden, Hosenträger ꝛc. lagen aus. Blos die Waisenmädchen hatten 1052 Arbeitsstücke aufzuweisen. In allen Klassen, die dritte Knabenklasse zählt allein 82 Köpfe, wurden Prämien ausgespendet an baarem Gelde zu 20 Sgr. bis 1 Thlr., an schön eingebundenen Büchern, in einer auch an großen Kerzen zu gottesdienstlichen Feierlichkeiten, zusammen bei weitem namhaftere Summen im Betrage als sonst irgendwo, größtentheils Früchte wohlthätiger Stiftungen. In der oberen Mädchenklasse begleitete eine Physharmonika den sanften Gesang. Alles Vorstehende versichert ein ganz unbetheiligter, eifriger Protestant, so viel er sich dessen in Besonnenheit bewußt ist, ohne die mindeste Uebertreibung und Verblendung. Man komme selber und sehe mit eigenen Augen. C. a. w. P.

---

e. **Löwenberg,** 6. April. Die beiden hiesigen Wochenblätter brachten in neuester Zeit aus Anlaß eines Gedichts, worin die neuere von Berlioz begründete Schule der Musik im Gegensatze zu der älteren, und zwar die erstere weniger anerkennend besprochen wurde, Erklärungen u. s. w. Je mehr gerade die älteren klassischen Musikwerke in den fürstlich hohenzollern-hechingenschen Hofkonzerten zur Aufführung gebracht wurden, um desto eher konnte eine, wenn auch nur versifizirte, Besprechung der neueren Musikschule unterbleiben; immerhin aber bleibt der Wunsch hinlänglich gerechtfertigt, es möge ein Federkrieg beendet werden, dessen Sachverständniß außerhalb des Bereiches der Beurtheilung des größeren Leserkreises liegt. — Das 22. Konzert der fürstlichen Hofkapelle eröffnete die Ouverture zu „Manfred" von R. Schumann, worauf Herr Stern das Konzert für die Violine von Kreutzer vortrug; hierauf folgte „Lobgesang", Symphonie-Cantate von Mendelssohn-Bartholdy. Die zweite Abtheilung begann mit der Symphonie D-dur Nr. 2 von Beethoven und endete mit dem Hochzeitsmarsch aus Mendelsohn-Bartholdy's „Sommernachtstraum." — Zur Ergänzung meiner früheren Mittheilung über die am 16. März hier stattgefundene Wahl zweier neuer Vorstandsmitglieder der zu einem Synagogenbunde vereinigten Israeliten des bunzlauer und hiesigen Kreises diene noch Folgendes. An Stelle des nicht mehr gewählten Kaufmann Baruch Cohn

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

nicht, sage ich Ihnen. — Wenn es selbst nach Rußland sich ausbreitete? — Pah! — Wenn in Petersburg selbst die Flamme losschlüge, unter Eurer Majestät Truppen? — Unmöglich! — Wenn Eurer Majestät eigene Leibgarde, wenn das Preobraschenskische Regiment —. — Der Kaiser fuhr auf. — Unsinn! rief er gereizt. — Der Fürst zog die Depesche des Gesandten in Petersburg hervor. — Haben Eure Majestät die Gnade, zu lesen. — Der Kaiser las. Er wurde leichenblaß vor Zorn. — Metternich, wir müssen interveniren! — Es wurde intervenirt.

[Ein paar Anekdoten von Händel.] Kürzlich ist eine biographische Charakteristik dieses großen Tondichters (Berlin bei Trautwein) erschienen, welche von G. M. Meyer herrührt und als Vorlesung im Frauenverein zu Halle im Februar vorigen Jahres zuerst dem Publikum bekannt ward. Dieses Schriftchen ist reich an vielen charakteristischen Anekdoten, die uns die Eigenheiten und das innerste Wesen Händels besser schildern, als es eine umfangreichere Darstellung seines Wirkens vielleicht thun würde. Händel war sehr heftig, wurde leicht zornig und konnte unter Umständen geradezu in Wuth ausbrechen. Als angehender Zwanziger dirigirte er in Hamburg eines Abends Matthesons Oper Cleopatra am Klavier. Mattheson sang den Antonius und nach dem Selbstmord, den er als Antonius an sich zu expediren hatte, erschien er im Orchester, um den Rest der Oper selbst zu dirigiren. Händel war nicht geneigt, seine Dirigentenstelle abzutreten; auch mochte es ihm abgeschmackt erscheinen, daß der auf der Bühne eben verstorbene Held sich gleich wieder dem Publikum am Klavier zeige. Händel rührte sich nicht vom Platze. Dies reizte Mattheson zu solcher Wuth, daß er nach Beendigung der Vorstellung auf ihn losstürzte und ihm eine Ohrfeige gab. Die Folge war, daß sie auf die Straße eilten, die in jener Zeit noch stets an der Seite getragenen Degen zogen und mitten unter herbeiströmenden Zuschauern einen Zweikampf hielten. In diesem hätte ein Stoß Matthesons ohne Zweifel Händels Leben ein Ende gemacht, wenn nicht der Degen an einem metallenen Knopfe des Rockes zersprungen wäre. — In England hatte Händel die Italienerin Cuzzoni für das Theater engagirt. Diese Sängerin wurde wegen ihres anmuthigen Wesens und weil sie in rührenden Arien Alles bewegte, von den Engländern schlechtweg der Engel genannt. Aber dieser Engel war nicht immer einer von den guten. Gleich die erste Arie, welche Händel ihr vorlegt, weigerte sie sich zu singen, und reizte mit ihrem sinnlosen Widerstande den leicht Aufbrausenden so lange, bis er wüthend auf sie zusprang und schrie: „Ich weiß wohl, daß Du eine leibhafte Teufelin bist; aber ich will Dir zeigen, daß ich Beelzebub, der Teufel Oberster bin." Damit umfaßte er sie mit seinen kräftigen Armen, zog sie an's offene Fenster und schwur, er würde sie hinunterwerfen, wenn sie die Arie nicht sänge und nicht so sänge, wie er sie geschrieben. Erschreckt vor solchem riesenhaften Grimme gab die Sängerin nach. — Händel aß und trank gern gut. Eines Tages bewirthete er eine Gesellschaft und setzte ihr auch trefflichen Portwein vor. Nun hatte ihm ein Gönner, Lord Radnor, ein Fäßchen Burgunder geschickt, das, kurz vor dem Diner eingegangen, noch nicht hatte geöffnet werden können; Händel widerstand indessen der Begierde nicht, es anstecken zu lassen und den Inhalt zu kosten. Er fand den Burgunder noch besser als den Portwein. Er stand daher von seinem Sitze an der Tafel auf und rief: „Ich habe einen Gedanken!" Die Gesellschaft, die nur von musikalischen Gedanken eines Händel träumte, bat ihn, denselben doch ja gleich zu Papier zu bringen, und Händel eilte in die Nebenstube. Aber die Gedanken wiederholten sich fleißig; man ging ihm nach und fand die Quelle der Gedanken im Burgunder. Seitdem wurden Händels „Gedanken" sprüchwörtlich.

Königsberg. Bei der Sonnabend den 3. April in unserem Theater und zwar bei vollem Hause stattgehabten und wiederholten Schauspiel-Vorstellung „Kean" kamen folgende drastisch-komische Zwischenspiele vor. Als „Kean", sehr gut dargestellt von dem stürmisch applaudirten, wiederholt gerufenen Hofschauspieler Herrn Liebe, in einer Tabagie den Lord Melville, welcher auf die tugendsame Miß Donna Damby Jagd macht, entlarvt und mit Worten tüchtig abgestraft wird, schrie ein harmloser Natursohn des Amphitheaters, der sich momentan in die Wirklichkeit versetzt glauben und dem die Wortstrafe gegen den Verführer der Unschuld nicht genügen mochte, mit lauter und erboßter Stimme: „Haut ihn! haut ihn!" Kaum legte sich darüber die Heiterkeit des Publikums, als dicht in unserer Nähe eine nicht minder heitere Parquet-Scene folgte. Bekanntlich wird während des 4ten Aktes Komödie in der Komödie gespielt. Als „Kean" gegen die Theaterloge sich wendend, in welcher der eifersüchtige Künstler die von ihm angebetete Gräfin Helene mit dem Herzog von Devonshire vertraulich sitzen findet und er mit seiner donnernden Philippika gegen den letzteren loszieht, ruft der auch im Zuschauerraume anwesende Gegner Keans, Lord Melville (Herr Petzold), mit sehr lauter Stimme nach der Bühne hin: „Kean stört die Ruhe! Kean muß exmittirt werden!" gar nicht ahnend, daß fast in demselben Augenblicke sein Ausspruch an ihm selbst auf ganz prosaische Weise verwirklicht worden wäre, denn neben uns hörten wir einen Gendarmen (in der allerbesten Absicht: dem Publikum die Ruhe zu bewahren) zu einem Kommissarius die Worte äußern: „Wer ist der Mann, der hier die Ruhe stört, der muß entfernt werden!" Zum Glück hatte der letztere der originellen Vorstellung früher schon einmal beigewohnt, und unter der beruhigenden Aeußerung: „Das gehört ja zum Stück!" zog Lord Mellville-Petzold unangetastet dahin, von wo er gekommen war, nach den Brettern, welche die Welt bedeuten. (K. Z.)

[Der Taschenspieler Bosco,] der seit einigen Tagen in Manchester Vorstellungen seiner Kunst giebt, hat kürzlich daselbst einen bis zur Stunde unerklärten Selbstmordversuch gemacht. Nach Mitternacht ließ er seine Wohnung, ging etwa eine Meile vor die Stadt hinaus und stürzte sich kopfüber in eine Ziegelgrube. Auf den Hilferuf seiner Frau, die ihm gefolgt zu sein scheint, kam ein Polizeimann zur Stelle, der den Zauberer in Sicherheit brachte. Er soll durch den Sturz keinerlei bedenkliche Verletzungen erlitten haben und wurde für heute vor das Polizeigericht citirt.

Breslau. Von der königlichen Staatsanwaltschaft ist in freundlicher Weise dem Konsist.-Rath Böhmer anheim gegeben worden, den Antrag zu stellen, daß der ungenannte Verfasser der Broschüre: „Katholisches", welcher den Dr. Böhmer persönlich beleidigt hat, bestraft werde. Böhmer hat darauf erwidert, er wolle den Antrag nicht stellen, weil er dem Verfasser in Folge dessen, daß derselbe seine Beleidigungen zurückgenommen, verziehen habe. Ja, er würde bei seinem Interesse an der freien, wissenschaftlichen Bewegung sich freuen, wenn die buchhändlerischen Exemplare der Broschüre, welche von Amts wegen mit Beschlag belegt seien, wieder coursiren dürften. +

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 161 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 8. April 1858.

(Fortsetzung.)

und des von hier nach Berlin übergesiedelten Lederhändlers Oppenheimer wurden der Hofwundarzt Bernheim und Kaufmann Wollenberg von hier neu gewählt. — Zur Erinnerung an den 31. März 1814, als dem Tage des Einzuges der Verbündeten in Paris, bewirthete der Chef der hiesigen Invaliden-Kompagnie, Herr Major Kurz, die Inhaber des eisernen Kreuzes mit einem Mittagsmahle in seiner Behausung. Diese den greisen Vaterlands-Vertheidigern erwiesene Aufmerksamkeit verdient Anerkennung und Nachahmung. — Das Osterfest war hier wenig vom Wetter begünstigt, Regenschauer und Sturmwind verleideten alle Ausflüge am ersten Festtage, und am zweiten bedeckten Reif und Eisdecke die Erdoberfläche, des Abends aber lockten Tanzmusiken die jüngeren Geschlechter auf Terpsichorens Bretter.

† — **Aus dem Kreise Hirschberg,** 6. April. So mild und warm uns schon der Frühling entgegenlächelte, pfeift die Luft diese Ostern doch recht winterlich um die Nase und wirbelt vom Westen her mit obligatem Regen und Schnee in überraschender Abwechselung und nicht erfreulicher Weise, höchst belehrend für unsern Propheten, (Siehe Boten a. d. Riesengebirge) höchst betrübend für die, welche säen und ernten wollen. Aber darum verzweifeln wir nicht und erkennen die geheimen Triebfedern der Natur, welche kein Hinderniß unbeseitigt läßt. Schon pflügt der fleißige Ackersmann unten im Thale sein Land, während oben auf den Bergen noch Felder weißen Schnee's erglänzen; der geschäftige Handwerksmann hämmert und sägt, zimmert und hackt ämsiger, denn es gilt, den Sommer über Tüchtiges zu schaffen. In Warmbrunn namentlich gewahrt man ein rühriges Leben. Allüberall mit der Sehnsucht nach den Gästen die Vorbereitungen dazu. Hier das Alte ausgeflickt und verschönert, dort es weggerissen, „von der Sohle", um Neues, Geschmackvolleres hinzubauen. So wird Herr Liedel neben den alten — „Schwarzen — Adler" ein neues, schönes, drei Stock hohes Haus errichten und zur Verschönerung des Bades à la Bergmann wesentlich beitragen, indessen sonst auch an allen Ecken und Enden gebaut wird. Man sieht eben, daß im „Warmbade" die Leute warm sitzen. Aber, nicht nur dort, sondern auch in Hermsdorf werden die Gebirgsreisenden überrascht werden, da Hr. Gastwirth Tietze seinen Gasthof, mit Allem was drum und dran ist, umgewandelt und zu einem vergrößerten, neuen metamorphosirt hat, der gegenwärtig in sehr gutem Geruche steht, wie wir bei Eröffnung desselben wahrzunehmen Gelegenheit hatten. Weniger können wir das von der Angelegenheit des Schulhausbaues sagen, die gar nicht vorwärts rückt; dagegen wächst die Anzahl der Pläne. Nach dem neuesten sollen die Lehrzimmer, was nach Lage des Platzes sehr zweckmäßig ist, nicht zur ebenen Erde, sondern in den ersten Stock kommen; daran stoßen sich aber die Deputirten der Gemeinde Hermsdorf, weil sie fürchten, ihre Kinder, die sonst auf Bergen und Bäumen herumklettern, könnten fallen und Hals und Beine brechen, wenn sie eine Treppe hinauf gehen. Die Lage des Platzes anbelangend, ist dieselbe gerade die ungünstigste, welche am Orte für ein Schulhaus gefunden werden konnte; am besten wäre es daher einen besseren auszusuchen. Wir sprechen hier ganz unparteiisch, nur im Interesse der Sache und weil wir uns für nichts mehr interessiren können, als für die Angelegenheiten der Schulen, die Wurzeln des Staates. *) Deßhalb noch Einiges über die inneren Angelegenheiten der hermsdorfer Schule. Am 25. November v. J. wurde, nachdem der bisherige Kantor Brieger in Pensionszustand versetzt worden war, von sechs Bewerbern, die eine Probe erhalten hatten, der Organist und Lehrer Labude in Gottesberg mit überwiegender Majorität zum Kantor erwählt und vom Grundherrn Graf Schaffgotsch berufen. Der Gewählte erklärte sich zur Annahme des Amtes bereit, reichte dort seine Entlassung ein und erhielt sie. Sein Eintreffen ward, wenn wir nicht irren, den 15. April erwartet. Der eine Hilfslehrer geht zu dieser Zeit in Folge Weisung der k. Regierung zu Liegnitz in seine neue Stellung ab und es bleibt nur noch ein Hilfslehrer, wenn dieser nicht inzwischen auch versetzt wird, für 200 Kinder übrig. Wie wir nun hören, ist die Vokation für den neuen Kantor in einer Zwischenstation so lange liegen geblieben, daß sie bis zur Stunde noch nicht an die k. Regierung zur Bestätigung abgegangen ist, und ist nun die Frage, ob unter solchen Umständen Hr. Labude sofort nach Ostern eintreffen wird, wenn er nicht etwa aufs Gerathewohl nach Hermsdorf zieht. Der Schulvorstand befindet sich in Unkenntniß darüber, ob er kommen wird oder nicht, ob ihm eine amtliche Aufforderung zum Umzuge zugegangen sei oder zugehen werde, oder nicht, und man war in diesen Tagen sehr besorgt in der Gemeinde, ob die Kinder nach dem Osterfeste Unterricht erhalten werden.

△ **Ohlau,** 4. April. [Höhere Bürgerschule. — Theater. — Fabrikwesen.] In voriger Woche fand hier die fünfte öffentliche Prüfung unserer höhern Bürgerschule im neuen Prüfungs-Saale der Anstalt statt. Letztere besteht nunmehr aus einer Vorbereitungs- und sechs bis zur Prima gehenden Real-Klassen. Die Schule, im Jahre 1853 mit 96 Schülern eröffnet, zählte am Schlusse des letzten Schuljahres 213 Zöglinge, von denen 63 auswärtigen Eltern angehören. Nicht nur diese steigende Frequenz der Schüler, sondern auch die Leistungen der jungen Lehr-Anstalt und der Umstand, daß es dem wackern Lehrer-Collegium gelungen, in dem kurzen Zeitraume von 5 Jahren ein höheres wissenschaftliches Institut seiner Vollendung zuzuführen, beweist zur Genüge, daß die Schule diejenige innere Kraft und Lebensfähigkeit besitzt, welche für eine dauernde und segensreiche Zukunft derselben ausreichende Bürgschaft giebt. Die Resultate der letzten Prüfung bestätigten aufs Neue das günstige Urtheil, welches die königl. Regierung in Folge einer dreitägigen Revision der Schule durch ihren Kommissarius bereits früher den städtischen Behörden gegenüber ausgesprochen, und es bleibt in der That, wie die königl. Ober-Aufsichts-Behörde selbst sagt, nur der Wunsch übrig, daß das Publikum in Anerkennung so tüchtiger Leistungen seinen Söhnen eine ausreichende Schulzeit gönne, um eine reife Frucht der Jugend-Bildung aus der Schule zu gewinnen. — Das vor Beginn der Prüfung ausgegebene Programm enthält außer dem, von dem Rektor zusammengestellten, die statistischen Verhältnisse rc. enthaltenden Schulnachrichten eine wissenschaftliche Abhandlung über den Charakter und die Regierungsprinzipien des Kaisers Caesar Octavianus Augustus, eine Arbeit, in welcher der Verfasser, Hr. Lehrer Scholz, ein historisches Bild über das Leben und Wirken dieses römischen Imperators aufrollt. — Die Thomassche Theater-Gesellschaft, welche seit einigen Wochen hier Vorstellungen giebt, leistet viel Vortreffliches und entspricht den Anforderungen, welche man an eine gute Provinzial-Bühne stellen kann. Das Publikum erkennt dies auch an und das Haus ist fast bei allen Vorstellungen gefüllt. — Die in den letzten zehn Jahren hier errichteten, ausschließlich durch Dampf-Kraft betriebenen Fabriken sind nach einigen Unterbrechungen nunmehr wieder vollständig im Gange. Außer der Dampf-Mehl-Mühle und dem Eisen-Hammer-Werke ist auch die Stärke-Fabrik und die Fabrik zur Bereitung von Knochenmehl rc. in der neuern Zeit wieder in Betrieb gesetzt worden. Das Mühlen-Etablissement in dem benachbarten Jätzdorf, zeither durch Turbinen betrieben, erhält eine erweiterte Triebkraft durch die Aufstellung einer Dampfmaschine von 20 Pferde-Kraft, deren Einrichtung bereits begonnen hat. — Die Nachtheile des letzten Eisganges sind, wenigstens in unserer Gegend, unerheblich, da derselbe unter den günstigsten Verhältnissen vor sich ging. Am meisten haben noch die, durch Strauch-Anlagen bepflanzten Ufer gelitten, da das Eis in dichten Massen ging und des niedrigen Wasserstandes wegen die gesammten Eismassen innerhalb der Ufer fortgedrängt werden mußten, was bei einem hohen Gange der Oder nicht durchweg der Fall ist. — Im Laufe der verflossenen Woche haben hier die Feldarbeiten durch Bestellung der Sommer-Saat theilweise begonnen. Die Feldmäuse, welche im vorigen Jahre auch im hiesigen Kreise als eine verheerende Landplage sich zeigten, scheinen großentheils verschwunden zu sein; wenigstens sind bis jetzt wenig Spuren davon bemerkt worden. — In Folge des harten Frostes sind in den meisten stillstehenden und seichten Gewässern die Fische im letzten Winter zu Grunde gegangen, da das Wasser bis auf den Grund ausgefroren; das Erscheinen todter Fische nach dem Auftauen des Eises auf der Oberfläche des Wassers läßt wenigstens eine andere Ursache nicht voraussetzen.

*) Die geehrte Redaktion wird uns bescheinigen, daß wir weit davon entfernt sind, Hermsdorfer zu sein. D. V.
Geschieht hiermit. D. Red.

† † **Neisse,** 3. April. [Vorträge im kathol. Vereine.] In den Sitzungen des katholischen Vereins vom 10. Februar bis zum 17. März sind die im Nachstehenden angegebenen Themata abgehandelt worden. Zunächst sprach Hr. Dr. Teuber über das gegen den Kaiser Napoleon III. gerichtete Attentat und über die Vermählung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzeß Royal von England, Hr. Dr. Seemann über die Geschichte des Protestantismus in Neisse bis zum Dresdener Accorde, Hr. Oberlehrer Otto über die dem Könige, der sich stets bestrebt habe, ein wahrer Friedensfürst zu sein und der seinen Ruhm nicht in Kriegführung und Eroberung suche, gebührende Verehrung und Liebe, Hr. Kaplan Schaffer über die Bedeutung der Jubiläen, Hr. Dr. Teuber über die katholische Lehre vom Fasten und über die gegen dieselben vorgebrachten Vorurtheile. Es kündigte demnächst Herr Kaplan Schombara eine Reihe von Vorträgen an über die ersten Einsiedler in den morgenländischen Wüsten und gab die Lebensbeschreibung des heiligen Paulus des Eremiten, Oberlehrer Otto ließ eine Warnung vor Uebermuth ergehen; im Glücke sich zu mäßigen und im Sturme nicht zu zagen, sei des Christen würdig. Gymnasiallehrer Seemann besprach die Entstehung, den Zweck und die Anforderungen des kirchlichen Fastengebotes, Kaplan Schaffer ließ sich über Roms Katakomben vernehmen, Oberlehrer Otto sodann darüber, daß Gehorsam, Bescheidenheit und Einschränkung, wie man sie früher noch häufiger angetroffen, jetzt vielfach in Ungehorsam, Frechheit und Genußsucht umgeschlagen seien, Hr. Senator Hildebrand über die Verdienstlichkeit des Almosengebens, Kaplan Schombara über das Leben und Wirken des heiligen Antonius, des „Vaters" der Mönche und später über die dem Christen obliegende Verpflichtung im Gebrauch der Zunge vorsichtig zu sein zur Vermeidung von Lüge, Verleumdung, Ehrabschneidung und Ohrenbläserei; es sprach ferner Gymnasiallehrer Seemann über die Hugenotten in Frankreich und beklagte die argen Verdrehungen, die man in diesem Kapitel der Geschichte sich nicht selten erlaube; Ober-Lehrer Otto endlich, über die „Hauptgebrechen" unsrer Zeit, Genußsucht und Luxus einerseits und Verschmähung aller Lebensart und guten Sitten andrerseits.

† **Brieg,** 6. April. [Lokales.] Am ersten Osterfeiertage hat auf unserer Bühne, zum Besten der Schulen des brieger Frauenvereins eine von hiesigen Dilettanten ausgeführte musikalisch-theatralische Vorstellung stattgefunden, wovon besonders die beiden Lustspiele: „Der Onkel als Nebenbuhler" und „Die schöne Müllerin" durch eine gelungene Darstellung sich auszeichneten, wie solche bisher von Dilettanten hier wohl noch nie aufgebracht worden ist. Höchst erfreulicherweise war das Theater gedrängt voll, so daß dem genannten Vereine, der einer der segensreichsten unserer Stadt genannt werden kann, eine reichliche Einnahme zugeflossen ist. — Auf den Bußtag wird der königl. Musikdirektor Herr Reiche mit hiesigen Dilettanten unter Zuziehung von auswärtigen und von Musikern von Fach die Schöpfung aufführen, also nicht, wie kürzlich ein Referent mitgetheilt, den Huß. Gelegentlich bemerke ich noch, daß in jenem Referat auch über die stattgehabte Aufführung der Jahreszeiten fälschlicherweise die Leistungen des Tenor-Solisten und der Sopran-Solistin als etwas Vorzügliches herausgestrichen worden. Die Wahrheit ist, daß namentlich der erstere nicht einmal den mäßigsten Anforderungen an einen Solosänger genügte, daß dagegen die von Herrn Syndikus Groß ausgeführte Partie, worüber jener Referent schweigt, so wie die Singchöre, des Beifalls der Zuhörer würdig waren.

△ **Oppeln,** 6. April. Entsprechend dem religiösen Sinne der hiesigen Stadt ging die stille Woche auch recht ernst vorüber. Für den Ostersonntag hatte Herr Kapellmeister Rother das erste Gartenkonzert angekündigt, welches aber durch das inzwischen eingetretene ungünstige Wetter vereitelt wurde. Böse Zungen wollen sogar behaupten, die Ankündigung des Konzerts wäre allein schuld an dem Witterungswechsel und diese Annahme stützen sie wie die Bauernregeln auf die Erfahrung. In der Pfarrkirche hörten wir die Melchior-Messe von B. Hahn, Händels Alleluja aus dem Messias und das Regina coeli von J. Schnabel in gelungener Ausführung. Daselbst sind auch seit kurzer Zeit die römischen Responsorien im Gebrauch und zwar in einer Lesart, welche sich nach Baini's Angabe bereits in Handschriften des 11. und 12. Jahrhunderts vorfindet. Es wäre zu wünschen, daß die fast überall gebräuchliche moderne Responsorien-Melodie, welche weder kirchliche Vorschrift, noch schön und charakteristisch ist, welche ferner dem Gesange des Priesters geradezu widerspricht und in ihrer beständigen Wiederkehr ermüdet, mit der altehrwürdigen Sangesweise vertauscht würde. Auch hörten wir während der Fastenzeit ebendaselbst Gregorianische Choralmessen, welche sich durch Ernst und Würde vor der modernen Musik vortheilhaft auszeichneten. Wenn man in Süddeutschland schon längst diese Sangesart mit Liebe pflegt, so daß namentlich bei Lehrergesangfesten z. B. in Brühl, Aachen und Trier nur derartige Kompositionen vermischt mit solchen aus dem 16. und 17. Jahrhundert vorgetragen werden, so scheint man in Schlesien bis jetzt doch im Allgemeinen noch wenig Geschmack daran gefunden zu haben, woran wohl die sogenannte „schlesische Gemüthlichkeit" schuld sein mag, die aber sehr oft (ob mit Recht oder mit Unrecht, wollen wir unentschieden lassen) als zu große Weichheit und als Mangel an Charakterstärke interpretirt wird. — Die Industrie betreffend, haben wir mitzutheilen, daß das hiesige Kalkgeschäft sich bedeutend zu heben beginnt. Bekanntlich ist der hiesige Kalk ganz besonders zu Wasserbauten zweckmäßig zu verwenden, da er binnen kurzer Zeit fest bindet. Herr Agent Muhr, welcher den städtischen Kalkbruch in Pacht genommen hat, betreibt das Geschäft äußerst schwunghaft. Herr Rittergutsbesitzer Reimann hat seinen Kalk chemisch untersuchen lassen, woraus sich ergab, daß er als Düngungsmittel besonders zu empfehlen sei. Auch haben praktische Versuche gezeigt, daß er bei Hohöfen sehr zweckmäßig zu verwenden ist. In Folge dieser von Autoritäten abgegebenen Zeugnisse findet starke Nachfrage statt.

Unter dem Rubrum „verspätet" wollen wir noch einer Feierlichkeit gedenken, die es nicht verdient, mit Stillschweigen übergangen zu werden. Der hiesige landwirthschaftliche Verein steht nämlich seit einigen Jahren unter Leitung des Herrn Oekonomierath Settegast aus Proskau, welcher weder Mühe noch Arbeit scheut, die Wirksamkeit desselben fruchtbringend zu machen. Eben so ist nicht zu verkennen, daß Herr Settegast als Docent der Akademie in Proskau auf die landwirthschaftlichen Verhältnisse überhaupt wesentlichen und zwar wohlthätigen Einfluß übt. Um demselben auch ein äußeres Zeichen der Anerkennung zu geben, veranstaltete der hiesige landwirthschaftliche Verein ein großes Diner zu Ehren des Gefeierten, und übergab ihm dabei ein kostbares Ehrengeschenk. Ehre, wem Ehre gebührt!

□ **Gleiwitz,** 4. April. Es ist uns die erfreuliche Hoffnung eröffnet, unseren (in Brieg gewählten) Herrn Bürgermeister hier zu behalten.

Wir hatten in vergangener Woche einige Unglücksfälle erlebt. Bei einem Lehrer fand man am letzten Donnerstag die Küche von innen verriegelt. Als auf wiederholtes Pochen die Thüre nicht geöffnet wurde, mußte sie durch einen herbeigeholten Schlosser gewaltsam aufgemacht werden, und da fand man denn die Magd todt in ihrem Bette liegen. Eine gewaltsame Verletzung war indessen an der Leiche nicht wahrzunehmen, und auch ein Erstickungstod durch Kohlendämpfe konnte nicht vorausgesetzt werden, weil kein Anzeichen dafür vorhanden war. Die Thatsache blieb einige Zeit unerklärt. Da entdeckte man eine fast geleerte Flasche, und der zurückgebliebene Inhalt zeigte, daß Bleiweiß in derselben sich befand. Angestellte Untersuchungen ergaben nun, daß das Mädchen von einem Schäfer zwei Flaschen, die eine zum innern, die andere zum äußern Gebrauche erhielt, und sie den Inhalt der letzteren, die eben das Bleiweiß enthielt, wahrscheinlich aus Irrthum eingenommen und sich damit vergiftet hat. Die Obduktion deutete auch auf eine Vergiftung hin.

△ **Glaz,** 6. April. [Verschiedenes.] Am ersten Osterfeiertage fand für diesen Winter die letzte musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltung der hiesigen Bürger-Ressource statt, und war dieselbe ebenfalls zahlreich besucht; überhaupt nimmt die Gesellschaft fortwährend an Mitgliedern zu, während andere Gesellschaften sich minder zahlreich an ihren Vergnügungs-Abenden versammeln.

Zur späteren Feststellung etwaiger Flößschäden-Vergütigungen findet die kommissarische Begehung und Besichtigung der Ufer der Neisse und Weistritz, behufs der Ermittelung der gegenwärtigen Beschaffenheit derselben, Mittwoch, den 7. d. M., von Glaz aufwärts statt. — Möchte nur bei der diesjährigen Flöße recht viel Holz bei uns bleiben, damit wir wieder die alten Preise bekämen; denn so ziemlich den ganzen Winter bezahlten wir für die Klafter weiches Holz 4 Thaler, jetzt seit vielleicht 4 bis 8 Wochen 4 Thaler und 10 Sgr., und dabei leben wir mitten in einer der holzreichsten Gegenden Schlesiens! Auffallend erscheint es, daß wir noch keine „Kohlen-Niederlage" hierselbst haben, sondern daß die meisten Bewohner von Glaz ihren Kohlenbedarf von den kleinen Händlern kaufen müssen, die täglich eine, auch $1\frac{1}{2}$ Tonne von den 2 bis 3 Meilen entfernten Gruben mit ihren Hunde-Equipagen in die Stadt bringen.

Der Marktplatz wird sich diesen Sommer wieder verschönern, indem das ziemlich ruinenhaft aussehende Eckhaus der Frankensteiner-Straße, das „türkische Zelt", durch Kauf in andere Hände übergegangen ist. Von dem neuen Besitzer steht zu erwarten, daß es eine Zierde der Stadt werden wird, was er auch schon früher an andern von ihm erbauten Häusern gezeigt hat. Wenn durch diesen Neubau die sehr enge Passage erweitert werden könnte, so würde dadurch einem längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen werden, da gerade vis-à-vis das Steueramt sich befindet, woselbst fortwährend Fuhrwerk $\frac{1}{4}$ Stunde lang anhält.

Neulich versank ein mit Steinen beladener Wagen mitten auf dem Ringe, indem ein Kellergewölbe in Folge der Nässe einstürzte, doch lief Alles glücklich ab; unglücklicher war heut der Sturz eines Maurers, der im Innern eines Hauses beschäftigt, vom Gerüst fiel, und sich erheblich am Hinterkopf beschädigte.

≅ **Tarnowitz,** 31. März. In einer unserer Mittheilungen versprachen wir, noch einmal auf die von dem Lehrer der königlichen Bergschule Herrn Grundmann in jüngster Wintersaison gehaltenen naturwissenschaftlichen Vorträge in einem spezielleren Bericht zurückzukommen.

Herr Grundmann begann mit seinen Vorträgen am 9. November v. J. und kontinuirte dieselben allwöchentlich bis zum 22. März d. J. — Der erste Vortrag wurde von ihm durch einige einleitende Worte eröffnet, in welchen derselbe darauf hinwies, wie es eine bekannte Thatsache sei, daß die Naturwissenschaft in den letzten Decennien sich des besonderen Wohlwollens aller gebildeten Völker der Erde zu erfreuen gehabt, und wie die Neigung, sich mit ihnen zu beschäftigen, stets im Zunehmen begriffen sei; wie einzelne Völker und Personen in ihren Ansichten über mancherlei wichtige Angelegenheiten des menschlichen Lebens am weitesten auseinander gehend, in Bezug auf die Erkenntniß der Natur ein gleiches Streben zeigen, und so die Naturwissenschaften die Vereinigungspunkte für Alle bilden. Der Vortragende sagt weiter, daß das Streben nach tieferer Einsicht in die Naturwissenschaften seinen Grund in den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit stets wachsender Industrie finde, und daß es kaum irgend einen Berufszweig gebe, der nicht von den Reformen der Industrie berührt und modifizirt worden sei. Den Vorwurf des Materialismus, den man der gegenwärtigen Zeit in Anbetracht des Vortheils, den sie aus der Industrie zieht, macht, wehrte der Vortragende in folgender Weise ab: Ein ernstes Studium der Naturwissenschaften muß nothwendig zu der Erkenntniß führen, daß das Universum, vom größten bis zum kleinsten Bestandtheile desselben, durch unabänderliche Vernunftgesetze beherrscht und regiert wird, und daß auch der Mensch, nicht allein in seinem materiellen, sondern auch in seiner geistig sittlichen Natur, diesen Gesetzen unterworfen ist. In Folge dieser Erkenntniß muß der Mensch die Ueberzeugung gewinnen, daß er in vernunftwidrigem Handeln an seinem eigenen Untergange arbeitet. Die Naturwissenschaft führe ihn also zur Erkenntniß seiner selbst und zur Veredelung seines Willens.

Das Ziel des Vortragenden war dahin gerichtet, das Pflanzen- und Thierleben zum Verständniß zu bringen. Während die 16 ersten Vorträge als eine Vorbereitung zu diesem Zwecke anzusehen waren, behandelten die vier letzten diesen Gegenstand ausschließlich. — Aus dem Gebiete der Physik und Mineralogie wurden diejenigen Abschnitte herbeigezogen und erläutert, ohne welche eine vollständige Klarheit nicht zu erzielen gewesen wäre. Die gegenwärtige Industrie wurde fortwährend im Auge behalten, und die Thätigkeit derselben in ihren Grundzügen erläutert. Ueberhaupt ging der Vortragende stets von dem allgemein Bekannten aus, und erklärte das Fernerliegende durch geeignete Experimente und durch Vorzeigen von Kunst- und Natur-Produkten. Jeder Vortrag bildete ein abgeschlossenes Ganzes, während alle zusammen eine Uebersicht über den gegenwärtigen Standpunkt der Industrie und über das geheime Walten der Kräfte im Haushalte der Natur geben sollten und ihren Zweck vollkommen erreichten.

Wir sind überzeugt, daß die den Vorträgen zu verdankende Erschließung der Wissenschaft bei dem größten Theile der Zuhörer den Durst nach weiterem Wissen erweckt hat, und wenn den Bewohnern kleiner Städte es an Gelegenheit gebricht, ein Wissen zu begründen, oder dasselbe durch neuere Erfahrungen zu erweitern, so müssen Vorträge wie die des Herrn rc. Grundmann ganz besonders erwünscht sein.

Mit dem innigen Danke, den wir gewiß im Sinne Aller, welche seinen Vorträgen beigewohnt, dem Herrn rc. Grundmann zollen, verbinden wir den Wunsch, daß derselbe seine Vorträge in künftiger Saison fortsetzen, und er auch geneigt wäre, uns Physik vorzuführen.

n. **Ratibor,** 6. April. Gestern um 3 Uhr Nachmittags wurden hierselbst die irdischen Ueberreste des den Tag vorher in Folge von Lungenleiden im Alter von 36 Jahren verstorbenen Dr. med. Herrn Schlesinger zur Erde bestattet. In welch seltenem Maße es dem Verblichenen gelungen war, sich die Liebe und Verehrung Aller, mit denen ihn seine Berufsverhältnisse in Berührung brachten, zu erwerben, davon legte der großartige, aus Männern und Frauen aller Konfessionen gebildete Trauerzug den sprechendsten Beweis ab. Die leidende Menschheit verlor in ihm einen einsichtsvollen, uneigennützigen, aufopferungsvollen Arzt und Berather, die Armuth einen Freund, dem es zur Freude gereichte, Andern wohl zu thun. — Unser altes Piasten-Schloß, das bekanntlich im Monat Januar d. J. fast ganz ein Raub der Flammen wurde, wird nicht mehr in dem früheren Umfange hergestellt; denn soeben ist eine Anzahl von Arbeitskräften mit dem Abtragen eines großen Theiles des ruinenartigen Mauerwerks beschäftigt, an dessen Stelle die bereits früher projektirte Aufführung einer Dampf-Brauerei erfolgen soll. Die Restauration des Gebäudes wird sich demnach nur auf einen kleinen Theil desselben und auf die Kapelle, eines schönen Denkmals rein gothischer Baukunst, erstrecken. Ob bei der Wiederherstellung der letzteren der Rath des Alterthumsfreundes Hrn. Dr. Luchs aus Breslau, im Interesse des guten Kunstgeschmacks statt der alten bizarren Giebelgestalt eine den Gesammtverhältnissen des Werkes angemessene Form zu wählen, entsprochen werden wird, scheint

noch ungewiß. — Der kommende Sommer verspricht unserer Stadt keine Verschönerung durch Neubauten, da außer den Zurüstungen zur Errichtung einer Glashütte keine anderen Bauanstalten wahrzunehmen sind. — Die Witterung ist bei uns vorherrschend trocken und begünstigt so in erfreulichster Weise die Bestellung und den Anbau der Felder. Die Wintersaaten haben weder durch Mäusefraß, noch durch Frost gelitten, sondern zeigen durchgängig einen Stand, der nur geeignet ist, unsere bereits im Herbste gefaßten Hoffnungen auf ein gesegnetes Gedeihen der Feldfrüchte auf's Neue zu beleben.

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. Am 3. d. Mts. verunglückte auf hiesigem Bahnhofe ein Weichensteller, indem er von der Lokomotive eines Güterzuges erfaßt, auf die Schiene fiel und ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde.

† Görlitz. Die k. k. österreichische geologische Reichsanstalt hat den Sekretär der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, Gustav Köhler, zum korrespondirenden Mitgliede ernannt. — Der Bürgermeister Fischer, Mitglied des Herrenhauses, ist hier angekommen, ebenso das Mitglied des Abgeordnetenhauses, Herr Staatsanwalt Költz. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten ist ein von 32 Stadtverordneten unterschriebener schleuniger Antrag an den Magistrat übergeben worden, daß die erforderlichen Schritte zu der Eisenbahn-Verbindungslinie von hier über Hirschfelde nach Zittau baldmöglichst gethan werden möchten. — Als Forstsekretär bei der Oberförsterei Penzig ist ein früherer Bürgermeister, Herr Clauer, angestellt worden. — Auch aus dem hiesigen Kreise hat sich wieder eine Zahl Menschen einer Auswanderer-Gesellschaft aus anderen Kreisen (Arnswalde und Lübben) angeschlossen. Es waren über 100 Köpfe, welche über Hamburg nach dem gelobten Lande Amerika reisen. — In einem Granitbruche bei Ebersbach ist „Wasserblei" gefunden worden. Bisher wurde dieses Mineral in der Oberlausitz noch nicht gefunden.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

△ **Ostrowo,** 2. April. Das Kreis-Ersatz-Geschäft im Kreise Adelnau wird in diesem Jahre in folgender Art abgehalten werden: in Adelnau den 20. April Musterung der Kantonisten aus dem Distrikt Adelnau, und Mittwoch den 21sten, die aus den Städten Adelnau und Sulmierzyze. In Ostrowo, den 22. April Musterung der Kantonisten aus der Stadt Ostrowo, den 23sten aus dem Distrikt Przygodzyze, den 24sten aus dem Distrikt Raszkow und Stadt Raszkow, den 26. aus dem Distrikt Podkoze, den 27. aus dem Distrikt Zmyslona und den 29. Musterung der nachzustellenden Kantonisten und Loosung der Zwanzigjährigen des ganzen Kreises. — Der Magistrat zu Adelnau hat in Bezug auf die Erhebung von Einzugs- und die Entrichtung von Hausstandsgeld nachfolgende Bestimmung festgesetzt. Wer sich im Stadtbezirk Adelnau im Sinne der §§ 3 und 5 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 und § 4 sequ. des Gesetzes vom 31. Dezember 1842 als selbstständiger Einwohner freiwillig niederläßt, hat an Einzugsgeld fünf Thaler zur Kämmerei-Kasse zu zahlen. Außerdem haben, sowohl die Neuanziehenden, als auch diejenigen, welche der Gemeinde Adelnau bereits angehörig sind, bei der Begründung eines selbstständigen Hausstandes an dieselbe Kasse an Hausstandsgeld drei Thaler zu entrichten. Erst nach Entrichtung des Einzugsgeldes wird das Wohnsitzrecht und nach Einzahlung des Hausstandsgeldes das Recht zur Theilnahme am Bürgerrecht erworben. Frei von der Zahlung des Einzugs- und des Hausstandsgeldes sind: die Beamten, welche in Folge dienstlicher Versetzung ihren Aufenthalt im Stadtbezirk Adelnau nehmen, so wie die Mitglieder der Familie, die Hausgenossen, Gehilfen, Lehrlinge und Dienstboten eines Familienhauptes, da die vorerwähnten Abgaben nur von dem Familienhaupte zu zahlen sind.

Z. Z. **Pleschen,** 4. April. Wenn wir den gerichtlichen Verhandlungen, namentlich denen der Abtheilung für Strafsachen, aufmerksam folgen, so gelangen wir immer mehr und mehr zu der Ueberzeugung, welch günstigen Einfluß die billige Zeit auf die ländlichen Zustände ausübt. Diebstähle und Bettelei haben fast unglaublich abgenommen und die Vorlagen für die nächsten, am 12. d. M. in unserer Nachbarstadt Ostrowo beginnenden Schwurgerichtsverhandlungen sollen nur auf wenige Tage hinreichen. Eine andere erfreuliche Wahrnehmung ist die, daß während in früheren Nothjahren zur Winterzeit in unserer Gegend fast täglich neue Opfer dem Froste anheimgefallen sind, im letzten anhaltend strengen Winter hier im Ganzen nur ein einziger ähnlicher Fall vorgekommen ist, ein Beweis, daß jene unnatürlichen Todesfälle größtentheils nur eine Folge des großen Elends gewesen.

Die jährliche öffentliche Prüfung der hiesigen katholischen Stadtschule hat am 30. v. M. ihren Anfang genommen, und mit Rücksicht auf die vor Kurzem durch den königlichen Regierungs- und Schulrath Dr. Milewski aus Posen während dreier Tage abgehaltene Revision sämmtlicher Klassen dieser Schule, nur einen Tag gedauert. Das Resultat war, wie schon die Revision ergeben, ein befriedigendes. — Am 1. d. M. hat die feierliche Einführung unseres neuen Kreisgerichtsdirektors Schirach (früher in Wollstein) durch den Kreisgerichts-Direktor Albinus aus Ostrowo stattgefunden. — Seit 8 Tagen erfreuen wir uns der schönsten Frühlingswitterung.

[Zum gembicer Morde.] Das „Bromberger Wochenblatt" meldet unter dem 29. März aus Bromberg: Der frühere Oekonom Amandus Gläsmer, vor einigen Jahren Grundpächter in Gembic, dringend verdächtig, den Bürgermeister Kaltwasser in Gembic ermordet zu haben, wurde am Freitag durch den Polizei-Kommissarius Zipplitt, den Gendarmen Meister und den Polizei-Sergeanten Kristek hierselbst verhaftet und ist bereits an das Kreisgericht Trzemesno geschlossen und unter sicherer Begleitung abgeschickt worden. Gläsmer hielt sich seit einiger Zeit dann und wann in Bromberg bei einem Verwandten, Privatsekretär P., auf, ist auch nach Ermordung des Bürgermeisters K. hier gewesen, hatte sich aber aus der Wohnung des P. wieder entfernt. Das früher bezeichnete Pistol wurde hier vorgefunden. Man vigilirte nun auf ihn, und so gelang seine Verhaftung am Freitage.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 3. April. [Bericht von J. Mamroth.] In der vergangenen Woche hielt die Geschäftslosigkeit mehr wie zuvor an; die anhaltend flauen Berichte vom Auslande tragen dazu bei, die sonst um diese Jahreszeit stets größer gewesene Lebhaftigkeit im Verkehr zu hemmen, und überdies lassen die beschränkten Zufuhren nur mangelhafte Gelegenheit, Umsätze zu bewirken.

Roheisen. Schottisches ohne Umsatz, auf Lieferung im Laufe der Sommermonate und schwimmende Ladungen guter glasgower Marken à 53—56 Sgr. nach Qualität offerirt. Schwedisches, oberschlesisches Holzkohlen- und ungarisches Roheisen ohne Frage.

Stabeisen. Umsätze beschränkten sich nur in loco für den Konsum. Grundpreis (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen) für schles. gewalzt 5⅔ Thaler, geschmiedetes 6⅓ Thlr., engl. 5$\frac{1}{12}$ Thlr., und Staffordshire 5⅔ Thlr. pr. Ctr. versteuert.

Schienen. Alte inländische 2$\frac{7}{12}$ Thlr., engl. in Posten frei ab Stettin à 2$\frac{1}{12}$ Thlr. unverst. gegen 3 Monat Empfangszeit offerirt.

Bancazinn matter, Spekulationsfrage hat sich vermindert, Preise nominell, 40 Thlr., im Detail 42 Thlr. pr. Ctr.

Kupfer ist wenig gehandelt und konnte sich im Werthe nur schwach behaupten. Paschkoff 45⅔ Thlr., Demidoff 42½ Thlr., schwed. 41¼ Thlr., engl. 41¾ Thlr. pr. Ctr. frei hier versteuert pr. Cassa offerirt; im Detail durchschnittlich 3—4 Thlr. höhere Preise.

Blei 7⅔ — 8 Thlr.

Zink 8⅚ — 9 Thlr. pr. Ctr.

Das Geschäft in Kohlen war während der vergangenen Woche nur äußerst schwach, und Verkäufe einiger Ladungen konnten nur zu ganz niedrigen Preisen bewirkt werden. Die vielseitig aus Hamburg, Stettin und Swinemünde nach hier dirigirte Consignations-Waare englischer Kohlen hat nur zu ungünstige Resultate zu erwarten. Engl. Gruben- und Stückkohle 23 Thlr., doppelt gesiebte Nußkohle 21½ Thlr. und Coaks 20½ Thlr. pr. Last bezahlt. Für schlesische Kohlen bewegt sich der Verkehr in den Schranken kleiner Consumversorgung zu unveränderten Preisen. (B.- u. H.-Z.)

Glasgow, 30. März. Preise von Roheisen. Gute Brände frei an Bord Glasgow, Storek. Warrants ⅖ Nr. 1 55s 3d à 55s 6d, do. do. in Makers Händen do. Nr. 1 55s; Nr. 3 54s, Transport bis Grangemouth 4s, do. bis Bo'neß 3s 6d, Gartsherrie f. a. Bord. Glasgow Nr. 1 59s 6d à 60s, Nr. 3 54s 6d; Forth-Eisen f. a. B. Alloa Nr. 1 58s 6d, Nr. 3 54s per contant, oder circa 2s 6d p. Ton höher mit 3 Monat Empfangszeit gegen Angeld.

Preise von Stangeneisen (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen) 7£ 10s à 8£ 5s p. Ton f. a. B. Glasgow.

Unsere Notirungen verstehen sich excl. Provision.

Seit heute vor acht Tagen blieb die Stimmung unseres Roheisenmarktes fast durchgehens flau und die Preise wichen ca. 1s p. Ton, indem mixed Numeros Warrants gestern zu 55s 3d verkauft wurden.

Nach der Börse: Heute schloß der Markt ruhiger zu obigen Notirungen.

[Versendung böhmischer Steinkohlen nach Preußen.] Die „Oesterr. Ztg." schreibt: „Den kladnoer Kohlen, welche sich bereits in Sachsen einer großen Beliebtheit erfreuen, soll jetzt in Norddeutschland ein neuer Markt eröffnet werden. Wie wir vernehmen, wird in Magdeburg ein großartiges Kohlendepot errichtet, von welchem aus die zahlreichen industriellen Etablissements der magdeburger Gegend mit kladnoer Kohle versorgt werden sollen. Unsere heimische Kohle wird daher der englischen, welche bisher in jener Gegend dominirte, Konkurrenz machen. Schon im vorigen Jahre wurden auf der kraluper Schiffswerfte mehrere große Schlepper von 168 Schuh Länge und 19 Schuh Breite, mit einer Tragfähigkeit von 3—5000 Ctr. erbaut; diese sind nun dazu bestimmt, die Kohle nach Magdeburg zu verfrachten. Auch wird für den Transportdienst ein neuer eiserner Remorqueur von nur 18 Zoll Tiefgang gebaut, für welchen die Maschinenbestandtheile in Zürich bei Escher bestellt wurden."

§§ **London,** 31. März. Die nachfolgenden aus sicherer Quelle beruhenden Angaben über den britischen Leinenhandel werden auch für Schlesien von Interesse sein. Im Jahre 1810 betrug das in dieser Industrie angelegte Kapital nicht über 2 Millionen Pf. St., während gegenwärtig sich dasselbe auf mindestens 15 Millionen Pf. St. beläuft und gegen 150,000 Personen Beschäftigung gewährt. Unser Leinenexporthandel hat sich ungeachtet mancher Hindernisse fortdauernd von 2,992,143 Pf. St. in 1835 zu 4,096,936 in 1845 und 5,057,507 Pf. St. in 1855 vermehrt. Von der Ausfuhr des Jahres 1855 fiel auf die Vereinigten Staaten ein Werth von 1,884,113 Pf. St. Wichtig ist, daß die Ausfuhr über die Hansestädte nach Deutschland in dem nämlichen Jahre sich auf 562,146 Pf. St. belief, was von unserer Befähigung zeugt, auf den deutschen Märkten selbst mit den deutschen Fabrikanten zu konkurriren, die bisher auf dem Gebiete der Leinenindustrie sich so ausgezeichnet haben. Die hohe Vollendung, welche die britische Leinenindustrie gegenwärtig erreicht hat, befähigt dieselbe erfolgreich mit der ganzen Welt zu konkurriren. Es ist aber auch jegliche Anstrengung gemacht, um die größte Geschicklichkeit zu erreichen und zugleich keine Ausgabe gescheut worden, die im Gebrauche befindlichen Maschinen möglichst zu verbessern.

† **Breslau,** 7. April. [Börse.] Die Stimmung unserer Börse war heute eine matte, der Umsatz sehr mäßig und der größte Theil der Eisenbahn- sowohl als Bankaktien in ihren Coursen gegen gestern unverändert, mit Ausnahme von österr. Credit-Mobilier, für welche man etwas bessere Limiten bewilligte; eben so ging von Fonds österr. Nationalanleihe höher, während die anderen den alten Stand behaupteten. Der Schluß konnte im Allgemeinen fester genannt werden.

Darmstädter 96 Br., Credit-Mobilier 118¾ Gld., Commandit-Antheile 103½ Br., schlesischer Bankverein 81¾—81½ bezahlt.

§§ **Breslau,** 7. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen steigend; Kündigungsscheine 30⅓—29¾ Thlr. bezahlt, loco Waare 30⅓—29¾ Thlr. bezahlt, pr. April 30—30¼—30½ Thlr. bezahlt, Gld. und Br., April-Mai 30—30¼—30½ Thlr. bezahlt, Gld. und Br., Mai-Juni 31½ Thlr. Gld., Juni-Juli 32¾ Thlr. bezahlt, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl fest; loco Waare 12¼ Thlr. bezahlt und Br., pr. April 12¼ Thlr. Br., April-Mai 12⅓ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 13 Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus fester; pr. April 7⅛ Thlr. bezahlt, April-Mai 7⅛ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 7$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 7⅔ Thlr. bezahlt, Juli-August 8 Thlr. bezahlt und Gld., August-September —, September-Oktober —.

≙ **Breslau,** 7. April. [Produktenmarkt.] Durch bessere Berichte von auswärts hatten wir am heutigen Markte lebhafte Kauflust für jede Getreideart und wurde theils zum Versandt, theils auch für den Konsum gekauft; die Zufuhren waren nur sehr mittelmäßig und die Preise wie notirt wurden willig erreicht. Für Erbsen zur Saat war der Begehr weniger lebhaft, dagegen waren schwarze Wicken von guter Qualität in reger Frage. — Unsere heutigen Notirungen sind:

Weißer Weizen	63—66—68—70	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	62—64—66—68	"	
Brenner-Weizen	50—52—54—56	"	
Roggen	37—39—41—42	"	
Gerste	36—38—40—41	"	
Hafer	30—32—33—34	"	
Koch-Erbsen	58—60—63—66	"	
Futter-Erbsen	48—50—52—54	"	
Wicken	58—62—64—68	"	

Oelsaaten wegen Mangel an Offerten ohne Geschäft, und würden zur Notiz Nehmer finden. Winterraps 104—107—109—111 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl in Folge kälterer Witterung angenehmer und höher bezahlt; loco 12¼ Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai 12⅓ Thlr. Br., September-Oktober 13 Thlr. bezahlt.

Kleesaaten, besonders von weißer Farbe, waren heute in besserer Frage und wurden wegen schwachen Angebots auch höher bezahlt; der Begehr für Thymothee war ebenfalls recht lebhaft, die Offerten hiervon waren sehr unbedeutend und mußten höher bezahlt werden.

Rothe Saat 10½—11½—12—12½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15½—16½—17½—18½ Thlr.	
Thymothee 13½—14½—15½—16 Thlr.	

An der Börse war das Lieferungs-Geschäft in Roggen und Spiritus in sehr fester Haltung, zu höherer Preisen ging ziemlich viel um. — Roggen in Kündigungsscheinen 29¾—30¼ Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai 10¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 31¾ Thlr. Br., Juni-Juli 32¾ Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 6⅔ Thlr. bezahlt, 6$\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 7⅛ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 7⅜ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 7⅔ Thlr. Gld., Juli-August 7$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt.

L. **Breslau,** 7. April Zink ohne Leben.

Wasserstand.

Breslau, 7. April. Oberpegel: 16 F. — Z. Unterpegel: 4 F. 4 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Liegnitz. Weißer Weizen 64—68 Sgr., gelber 56—63 Sgr., Roggen 38—42 Sgr., Gerste 35—38 Sgr., Hafer 31—34 Sgr., Erbsen 62—65 Sgr., weißer Kleesamen 13—16 Thlr., rother Kleesamen 10½—11½ Thlr., Kartoffeln 12—14 Sgr., Pfd. Butter 8—8½ Sgr., Schock Eier 19—20 Sgr., Centner Heu 34—38 Sgr., Schock Stroh 5⅓—6 Thlr., Schock Handgarn 18—20 Thlr.

Jauer. Weißer Weizen 63—73 Sgr., gelber 59—69 Sgr., Roggen 38 bis 42 Sgr., Gerste 36—40 Sgr., Hafer 31—33 Sgr.

Sagan. Weizen 65—70 Sgr., Roggen 37½—45 Sgr., Gerste 41¼ bis 45 Sgr., Hafer 35—40 Sgr., Erbsen 68¾—75 Sgr., Kartoffeln 16 Sgr., Stroh 4½—4⅚ Thlr., Ctr. Heu 35—40 Sgr., Pfd. 7½—8 Sgr., Eier 20 Sgr.

Glaz. Weizen 60—73 Sgr., Roggen 38—42 Sgr., Gerste 28—32 Sgr. Hafer 29—31 Sgr.

Frankenstein. Weizen 57—65 Sgr., Roggen 36—40 Sgr., Gerste 30 bis 33 Sgr., Hafer 29—32 Sgr.

Reichenbach. Weizen 58—66 Sgr., Roggen 36—42 Sgr., Gerste 31—35 Sgr., Hafer 31—33 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Prag, 2. April. Das Hauptgleis auf der aussig-teplitzer Bahn ist bereits ganz gelegt. Am 31. März wurde die Bahn in ihrer ganzen Länge von zwei Bahnwagen, welche durch Stoßen mit Stangen in Bewegung gesetzt wurden, befahren. Die Theilnehmer der Fahrt waren Mitglieder des Verwaltungsrathes, der Bezirksvorstand, Chefbeamte der Bahn und Ingenieure. Wie ich vernehme, soll die Eröffnung des Betriebes auf die Mitte Mai festgesetzt sein. (W. Ztg.)

Theatrum mundi

im Saale zum blauen Hirsch.
Heute Donnerstag, den 7. April: Der Golf von Neapel. Hierauf: Der Brand von Moskau. Zum Schluß: Ein Kunst-Ballet. **F. Giercke.**

Dr. med. **v. Jarotzky** wohnt jetzt:
Alte Sandstraße Nr. 15. [3296]

Ich wohne jetzt: [3291]
Weidenstraße 25 (Stadt Paris).
Ferdinand Stephan.

Ich wohne jetzt [3289]
Universitätsplatz Nr. 9.
Wieland, Bildhauer.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab Tauenzienplatz- und Tauenzienstraßen-Ecke 7.
Breslau, den 6. April 1858. [3285]
B. Boas.

Ich wohne jetzt Tauenzien-Platz Nr. 14.
[3282] **M. Heilberg.**

Bei meiner **Abreise** von hier nach **Berlin** empfehle ich mich allen Freunden und Verwandten. [3278] **B. Kornik.**

Ich wohne jetzt nicht mehr Reuschestraße, sondern **Schmiedebrücke Nr. 20** im Nußbaum. [3314] **Fabig,** Hebamme.

Maurermeister **Sauermann** wohnt [3269]
Neue-Sandstraße Nr. 10, 1 Tr.

Zahnärztliche Anzeige.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich Sonntag Abend den 11. April wieder nach Breslau kommen und daselbst im Hotel zur goldenen Gans bis Dinstag den 13. d. M. zu sprechen sein werde. [2629]
Berlin, den 6. April 1858.
Dr. **E. Blume,** Hofzahnarzt,
wohnhaft: Unter den Linden 41 zu Berlin.

Konzert-Anzeige.
Sonnabend den 10. April findet in Liebichs Lokal das angekündigte Konzert zum Besten des Ressourcen-Beamten **Schick**, ausgeführt vom Musikkorps des königl. 19. Inf.-Reg. unter persönlicher Direktion des Musikmeisters Hrn. B. Buchbinder, statt. Billets sind bei Hrn. Kaufmann F. W. Winkler, Reuschestr. 13, zu haben. [3287]

Konzert der Singakademie in Glogau
Sonnabend den 10. April
Abends 7 Uhr
Mendelssohn's „Paulus".
[2589

Locomobile.

Die Generalversammlung behufs Gründung einer Aktien-Gesellschaft zur Beschaffung einer Locomobile mit Dreschmaschine wird hiermit auf Donnerstag den 15. d. M. Vorm. 11 Uhr zu Falkenberg OS., im Gasthofe zum Schwan daselbst, anberaumt, und werden die geehrten Interessenten hierzu ergebenst eingeladen.
[3277] **Der provis. Vorstand.**

Wintergarten.

Heute Donnerstag: [2652]
25stes Abonnements-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie von Haydn (D-dur).
Anfang 3¼ Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Liebich's Lokal.

Donnerstag den 8. April:
25. Abonnements-Konzert
von der
Musik-Gesellschaft Philharmonie.
Zur Aufführung kommen unter Anderem:
Sinfonie (A-moll) von Mendelssohn.
Ouvertüre „Egmont" von Beethoven
unter gütiger Leitung des Komponisten Herrn Gottwald.
Anfang 4 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr. Kinder 1 Sgr. [2657]

Mit dem 15. April beginnt ein **neuer Cyklus** von 24 **Donnerstag-Abonnements-Concerten.** Billets à Person 1 Thlr. zu allen 24 Concerten sind von heute ab beim Restaurateur Herrn Kutzner, in den Musikalien-Handlungen der Herren Hainauer, Scheffler und Leuckart und an Concerttagen an der Kasse zu haben. [258]
Die Musikgesellschaft Philharmonie.

Während der Meßzeit in Leipzig befindet sich unser Komtoir wiederum Brühl 74 im Lattermannshof. [3293]
J. H. Steinitz u. Comp.

Da ich mein hiesiges **Spezerei-Geschäft** in der Goldbergerstraße, nahe am Markt, niedergelegt habe, wünsche ich es bald oder vom 1. Juli d. J. ab einem zahlungsfähigen soliden Pächter zu übergeben. [3306]
Liegnitz, im April 1858.
verw. **W. Warmer.**

Ein **Pensionär** findet unter billigen Bedingungen gute Aufnahme bei einem Lehrer, alte Taschenstrasse 17. [3311]

Circus Kaerger.

Heute:
Große Vorstellung des Affentheaters,
wozu ergebenst einladet: **L. Casanova.**
Anfang 7 Uhr. — Näheres die Anschlagezettel.
Billets sind täglich in der Konditorei des Herrn A. Bartsch, Schweidnitzerstraße Nr. 28, gegenüber dem Theater, von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr zu haben. [2526]

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Herren Aktionäre der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft laden wir in Gemäßheit des § 25 des Gesellschafts-Statuts zur diesjährigen ordentlichen

General-Versammlung auf den 26. April,

Nachmittags 3 Uhr, in unserem Sitzungszimmer, am Königsplatz Nr. 6, ergebenst ein. — Zur Verhandlung kommen die im § 26 des Gesellschafts-Statuts bezeichneten regelmäßigen Gegenstände. — Die Legitimation der Erscheinenden wird durch das Aktienbuch geprüft. Abwesende können sich durch andere Aktionäre auf Grund schriftlicher Vollmachten vertreten lassen. (§ 28 des Statuts.)

Breslau, am 7. April 1858. [2956]

Die Direktion der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

---

Unsere Bank- und Wechsel-Handlung

befindet sich jetzt **nicht mehr Ring Nr. 37,** sondern

Ohlauerstrasse Nr. 84,

im 1. Viertel vom Ringe, vis-à-vis der „Hoffnung."

B. Schreyer & Eisner.

[2535]

Konstitutionelle Bürger-Ressource.

Freitag den 9. April d. J., Morgens von 7 Uhr an, können die neuen Mitglieds-Karten gegen Vorzeigung der Quittungen, im Kutznerschen Lokal, in Empfang genommen werden.
[2641] **Der Vorstand.**

Breslauer Handlungsdiener-Ressource.

Generalversammlung Donnerstag den 8. April im Ressourcen-Lokale bei Herrn Goletz. Vorlagen: Rechnungslegung, Wahl des Vorstandes, Wahl des Sommerlokals. [2568]

So eben erschienen bei G. D. Bädeker in Essen und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig bei **L. F. Maske,** Albrechtsstr. Nr. 3: [2654]

Dieck, Dampfmaschine und Dampfkessel, deren gesetzmäßige Anlage und Anwendung. 2te vermehrte Auflage (bis auf die neueste Zeit erweitert). Geb. 27 Sgr.

Das neue Bergrecht und die Aktiengesetzgebung in Preußen. 6te vermehrte Auflage. 12 Sgr.

Bergwerks- und Hüttenkarte des westfälischen Oberbergamtsbezirks. 2te bereicherte Auflage. 15 Sgr.

Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Aktionäre der Preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft werden hierdurch in Gemäßheit des § 29 des Statuts zur ordentlichen General-Versammlung auf

Mittwoch den 21. April d. J. Vormittags 9 Uhr

im hiesigen Börsenhause eingeladen.

Die Stimmkarten werden gegen Legitimation im Büreau unseres Instituts, große Oder-Straße Nr. 7, am 19. und 20. April d. J. verabfolgt, und nur ausnahmsweise an fremde, zureisende Aktionäre noch am Morgen vor der General-Versammlung im Börsenhause ausgefertigt werden.

Der gedruckte Rechnungs-Abschluß pro 1857 ist vom 7. April d. J. ab auf unserem Büreau entgegenzunehmen. [2093]

Stettin, den 19. März 1858.

Der Verwaltungs-Rath.
Fretzdorff. Theel. Ferd. Brumm. v. Dewitz. Bartels.

Mit Bezugnahme auf die Verhandlung vom 18. März d. J. machen wir die Herren Gläubiger der Handlung Ber Jolles darauf aufmerksam, daß der Termin der Beitritts-Erklärung mit dem 15. April d. J. abläuft.

Wir ersuchen die Herren Gläubiger so dringend als ergebenst, ihre Erklärungen **spätestens bis zum 15. April d. J.** an die unterzeichneten Kuratoren, Kupfergraben Nr. 5, abzugeben.

Berlin, den 31. März 1858.

Die außergerichtlichen Kuratoren der Handlung Ber Jolles:
Reichenheim, königlicher Kommerzien-Rath. **Magnus. Schemionek. Leipziger.** [2517]

Geschäfts-Eröffnung.

Das von Herrn **Robert Einicke** bis jetzt innegehabte

Kolonial-Waaren-, Tabak- u. Cigarren-Geschäft

habe ich käuflich übernommen und empfehle dasselbe geneigter Beachtung.

Breslau, im April 1858. **Wilhelm Lillge,**
[3281] Nikolaistraße und Weißgerbergasse Nr. 49.

Geschäfts-Verlegung.

Mein **Kolonial-Waaren-Geschäft,** unter der Firma

Robert Einicke,

welches sich bis jetzt Weißgerbergasse Nr. 49 befand, habe ich heute nach der **Breiten-Straße Nr. 39,** in das Haus, genannt **zur goldnen Marie,** des Herrn Partikulier Woywode verlegt, was ich meinen geehrten Geschäftsfreunden, so wie meinen sehr werthen Kunden ganz ergebenst anzeige, und die Bitte hinzufüge, mir auch in meinem neuen Lokal das mir bisher geschenkte Vertrauen ferner zu bewahren. Breslau, den 3. April 1858.

Robert Einicke.
[3279]

Unsere Parfümerie-Waaren-Fabrik und Handlung

befindet sich jetzt: [2645]

Bischofsstraße 15,
vis-à-vis vom Hôtel de Silésie.

Price u. Comp.

Stettin-Rotterdam.

A. I. Schraubendampfer „Maasstroom" Capt. Hansen.
Abgang von Rotterdam den 9. April,
Stettin den 18. April.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.
[2611]

Bekanntmachung. [425]
Die Promenaden-Anlagen sind zeither öfters durch Hunde beschädigt worden. Zur Verhütung fernerer dergleichen Beschädigungen wird das Publikum hiermit im öffentlichen Interesse aufgefordert, Hunde entweder gar nicht mehr auf die Promenade zu bringen, oder solche wenigstens nicht mehr aufsichtslos daselbst umher laufen zu lassen.
Breslau, den 29. März 1858.
Königl. Polizei-Präsidium.
v. Kehler.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann Carl Weber zu Sagan ist der Justizrath Steinmetz hierselbst zum definitiven Verwalter bestellt worden. [422]
Sagan, den 1. April 1858.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bau- und Brennholz-Verkauf.
Dinstag den 13. April d. J. sollen, von Vorm. 9 Uhr ab, im Forsthause hierselbst aus dem Belauf Smortawe: 4 Stück Eichen-, 516 Stück Kiefern-Bauhalz;
aus dem Belauf Grüntanne: 1 Stück Eichen-, 268 Stück Kiefern-, 105 Stück Fichten-Bauholz, 5¼ Klaftern Eichen-Scheit, 2 Klft. Erlen-Scheit, ½ Klft. Erlen-Knüppel, ¼ Klft. Aspen-Scheit, 50¾ Klft. Kiefern-Scheit, 5¼ Klft. Kiefern-Knüppel, 13¾ Klft. Fichten-Scheit, 4 Klft. dergl. Knüppel;
aus dem Belauf Scheidelwitz: 43 Stück Eichen, 14 Stück Buchen, 49 Stück Rüstern und 17 Stück Pappeln und Linden;
aus dem Belauf Kanigura: 3 Stück Rüstern und 1 Buche
gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Peisterwitz, den 6. April 1858.
[423] Der königl. Oberförster **Krüger.**

Bekanntmachung.
In Gemäßheit des § 64 des Statuts des Niederschlesischen Knappschafts-Vereins wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß an Stelle der aus dem Knappschafts-Vorstande ausgeschiedenen Herren
Königl. Bergmeister a. D. Dr. Brade und
Königl. Berg-Geschwornen a. D. Gruben-Direktor Nehmitz,
die Herren
Gruben-Repräsentant und Wirthschafts-Direktor Petzoldt zu Nieder-Steine bei Glaz und
Königl. Bergmeister Förster zu Waldenburg,
zu Vorstands-Mitgliedern, und an Stelle des königl. Bergmeister a. D. Herrn Dr. Brade, Herr Bergwerks-Direktor Steiner zu Hermsdorf bei Waldenburg zum Vorsitzenden des Vorstandes gewählt sind. [421]
Waldenburg, den 13. März 1858.
Königl. Preuß. Berg-Amt.

Verkauf von Erdkarren.
50 Stück gebrauchte Erdkarren, welche auf dem Dominial-Gehöfte zu Grüneiche bei Breslau aufbewahrt werden und daselbst in Augenschein genommen werden können, sollen im Wege der Submission an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden ersucht, ihre Anerbietungen versiegelt, mit der Aufschrift: „Verkauf von Erdkarren" an den Unterzeichneten
vor dem 17. April d. J.
abzugeben, an welchem Tage dieselben Vormittags 11 Uhr in Gegenwart der Erschienenen geöffnet werden sollen.
Bedingungen sind:
1) Der Zuschlag der königlichen Regierung wird vorbehalten und bis dahin sind die 3 Meistbietenden an ihre Gebote gebunden.
2) Die Bekanntmachungs- und Stempelkosten trägt der Käufer.
3) Für die Beschaffenheit der Karren wird nicht eingestanden.

Breslau, den 31. März 1858. [401]
Der Wasserbau-Inspektor **Martins.**

Altbüßerstr. 32 ist ein freundlich möblirtes Zimmer zu vermiethen. [3286]

---

[420] **Ediktalladung**
wegen verloren gegangener Pfandbriefe, Zinsleisten und Zinsscheine.

Nach den an das unterzeichnete königliche Gerichtsamt gelangten desfallsigen Anzeigen sind
1) dem vormaligen Gutsbesitzer Friedrich August Meltzer in Mehren bei Meißen bei einem am 22. März 1846 auf den Findeisenschen Gütern daselbst stattgefundenen Brande der oberlausitzer Pfandbrief Ser. I. Litt. F. Nr. 491 über 10 Thaler nebst dazu gehöriger Zinsleiste und den Zinsscheinen vom 2. Januar 1847 ab,
2) dem Auszügler Johann Gottfried Pfützner in Zaschendorf bei Meißen bei dem Brande des Pfütznerschen Wohnhauses daselbst, am 16. April 1855 der oberlausitzer Pfandbrief Ser. II. Litt. D. Nr. 99 über 50 Thlr.,
3) dem Auszügler Michael Donath in Cölln bei Budissin bei dem am 13. Juni 1855 stattgefundenen Brande der Donatheschen Großgartennahrung daselbst zwei oberlausitzer Pfandbriefe Ser. II. Litt. B. Nr. 1024 und 1027 über je 500 Thaler und acht dergleichen Pfandbriefe Ser. II. Litt. C. Nr. 301. 302. 303. 1197. 1198. 1199. 2769 und 2770 über je 100 Thlr.,
4) weil. Herrn Hans Christoph Moritz v. Beschwitz auf Althörnitz vor dem Jahre 1848 die Zinsleiste zu den bis zum 31. Dezember 1854 fälligen Zinsscheinen des oberlausitzer Pfandbriefes Ser. I. Litt. C. Nr. 680 über 100 Thlr.,
5) dem Herrn Regierungs-Rath Heinrich Woldemar v. Beust hierselbst vor ungefähr fünf Jahren die zu Ende des Dezember 1854 umzutauschende Zinsleiste zu dem oberlausitzer Pfandbriefe Ser. I. Litt. F. Nr. 3561 über 10 Thlr. nebst dem letzten daran befindlichen, am 31. Dezember 1854 fällig gewesenen Zinsscheine,
6) dem Herrn Appellationsgerichtsrath Friedrich Gottlieb Priber in Zwickau im Jahre 1855 die zu Ende des Dezember 1854 umzutauschenden Zinsleisten zu den seiner damaligen Mündel, Fräulein Emilie Scherber, gehörigen oberlausitzer Pfandbriefen Ser. I. Litt. E. Nr. 107 über 20 Thlr. und Ser. II. Litt. D. Nr. 309 über 50 Thlr. nebst den am 31. Dezember 1854 fällig gewesenen Zinsscheinen,
7) den Inhabern der Handlung unter der Firma: Deinisch und Engler in Zittau vor drei Jahren die zu Ende des Dezember 1854 umzutauschenden Zinsleisten zu den oberlausitzer Pfandbriefen Ser. I. Litt. F. Nr. 134 und 862 über je 10 Thaler,

abhanden gekommen, beziehendlich vernichtet worden, und haben die Interessenten auf Erlassung von Ediktalien zum Behufe der Amortisation der gedachten Papiere angetragen.

Wenn nun nach den soweit nöthig angestellten Erörterungen und den beigebrachten Bescheinigungen diesen Anträgen, beziehendlich vor Ablauf der gesetzlichen Verjährungsfrist, stattzugeben gewesen ist,

So werden alle diejenigen, welche an den vorstehend bezeichneten Pfandbriefen, Zinsleisten und Zinsscheinen oder den darinnen verschriebenen Kapitalien und Zinsen Ansprüche zu haben behaupten, hierdurch öffentlich und peremtorisch vorgeladen,

den 1. September 1858

zu gehöriger Gerichtszeit an hiesiger Gerichtsstelle persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, sich anzugeben und ihre vermeintlichen Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen, unter der Verwarnung, daß sie, im Falle des Außenbleibens im vorbemerkten Termine, oder bei nicht erfolgender Anmeldung und Bescheinigung dieser Ansprüche, derselben so wie der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat, der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, für verlustig werden geachtet werden, mit dem bestellten Kontradiktor rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen, und sodann

den 19. Oktober 1858

der Inrotulation der Akten,

den 16. November 1858

aber, ohne weitere Ladung, der Eröffnung eines Erkenntnisses, welche hinsichtlich der Außenbleibenden Mittags 12 Uhr für geschlossen erachtet werden wird, gewärtig zu sein.

Uebrigens haben alle auswärtige Interessenten zur Annahme künftiger Ladungen Bevollmächtigte im hiesigen Orte zu bestellen.

Budissin, am 26. März 1858.

Das königliche Gerichtsamt im Bezirksgerichte.
Abtheilung für streitige Civilrechtssachen.
Bach.

Auktion. [2655]
Montag den 12. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude aus einer Konkurs-Masse, Möbel, Kleidungsstücke, eine Partie Cigarren, Schnupftabak, Thee, Wein rc. versteigert werden.
Fuhrmann, Kzl.-Dir. u. Aukt.-Kommiss.

Auktion.
Heute Donnerstag, den 8. April Mittags 12 Uhr werde ich für auswärtige Rechnung am Zwingerplatze [2576]
einen braunen Hengst, graditzer Gestüt, fromm, geritten u. gefahren,
öffentlich versteigern.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Auf dem herzogl. schleswig-holstein-augustenburgischen Wirthschafts-Amte zu Primkenau stehen **sieben Eber,** englischer Rasse, 2 bis 7 Monat alt, zum Verkauf. Der Preis ist je nach der Größe 3—5 Frd'or. pro Stück. Die Eber stammen von Zuchtschweinen, welche im vorigen Sommer aus Lincoln bezogen wurden, aus einer Rasse, die sich durch Größe und außerordentliche Mastfähigkeit besonders auszeichnet. [2633]

☛ **5prozent. National-Anleihe,** deren Zinsen prompt in Silber bezahlt werden, bringen zum jetzigen niedrigen Course 6½ pCt., sind folglich zu sichersten Kapital-Anlagen am meisten zu empfehlen. [2637]

Circa 150,000 Stück gut gebrannte Mauer-Ziegeln, groß Format und preiswürdig, stehen an der Goldbrücke zum Verkauf. Das Nähere bei dem städtischen Einnehmer daselbst. [3303]

Güterverpachtung.

Die im Großherzogthum Posen, und der schlesischen Grenze und an der Breslau-Posener resp. Lissa-Glogau-Berliner Eisenbahn belegenen fürstlich Sulkowskischen Herrschaften, bestehend aus:

1. den Gütern der Majoratsherrschaft Reisen,
2. der Allodialherrschaft Lissa,
3. der Allodialherrschaft Weyne,
4. dem Gute Górzno

sollen entweder im Ganzen oder in einzelnen Vorwerken von Johannis d. J. ab verpachtet werden.

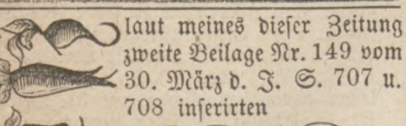
Pachtbewerber, welche über ihre Eigenschaft als Landwirthe und über entsprechendes Vermögen genügend sich ausweisen können, wollen bis zum

20. April 1858

ihre Pachtofferten bei der unterzeichneten Generalverwaltung einreichen, bei welcher die Pachtbedingungen eingesehen werden können. [2643]

Schloß Reisen, am 11. März 1858.

Fürstlich Sulkowskische General-Verwaltung.



laut meines dieser Zeitung zweite Beilage Nr. 149 vom 30. März d. J. S. 707 u. 708 inserirten

1858er*)

offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme:

Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben- und echt. weiß. grünköpfigen groß. engl. süßen Dauer-, Eß- u. Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen,

eigener 1857er Ernte,

mit gratis zu verabreichender Samen-Ueberdüngungs- und Möhren-Kultur und Ueberwinterungs-Anweisungen (vierte sehr vermehrte Auflage), sowie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet- resp. Mistbeettreiberei und fürs freie Land u. Blumen- und ökonomische Futter- u. Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsenden Runkelrüben-Spezies, Möhren-Sorten, Erdrüben- u. Kraut-Samen.

Frdr. Gustav Pohl,

erster und alleiniger Züchter des Samens Pohl's neuer 1845, 1854 u. 1856 gefallener Riesen-Futter-Runkelrübe (Beta vulgaris gigantea Pohl), so wie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicipitis giganteae. [2485]

Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Rauchverbrennung.

Die vom Coaksinspektor Herrn **Nixdorf** auf dem Paulschacht zu Altwasser angewendete Rauchverbrennung der Coaksöfe ist in meiner, daselbst belegenen Ziegelei und Fabrik so weit ausgebeutet, daß sie nunmehr auf alle Feuerungen, ohne Ausnahme anwendbar ist und es werden derartige Ausführungen von mir übernommen. Auch ist es mir gelungen, durch eine eigenthümliche Konstruktion bei größeren Feuerungsanlagen, (besonders Porzellan- und Ziegelöfen) fast unglaubliche Vortheile zu erreichen, von welchen ich nur die Reduzirung des Brennmaterials und des Anlagekapitals auf, ja unter Umständen viel unter die Hälfte, die Brände ganz frei von Ausschuß, Anwendung des schlechtesten Brennmaterials, folglich auch Torf und Braunkohle ꝛc. erwähne. Beweise können auf Wunsch in meinem Etablissement geführt werden; Aufträge werden unter Garantie des Oberwähnten ausgeführt und Zahlung nach der vollständig gelungenen Ausführung verlangt! das Nähere darüber, so wie über alle Vortheile durch portofreie Korrespondenz oder persönlich. [2581]

Waldenburg, den 2. April 1858.

Fr. Silber, Maurermeister.

Einige gebildete Knaben aus rechtlichen anständigen Familien, welche die obern Klassen von Gymnasien und Realschulen mit Erfolg besuchten, wünschen auf hiesigen Comtoirs und En gros-Handlungen Lehrlingsstellen; desgleichen sucht ein junger Mensch, der bereits 1½ Jahr in einem Tabakgeschäft lernte, in einem eben solchen Geschäft seine Lehrzeit zu beenden. [2660]

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Stralsunder **große Bücklinge** und **Flickheringe**, stets **frisch** und **höchst delikat**, offerirt bei Bestellungen von wenigstens 2 Thlr. in dreitägiger frankirter Lieferung gegen vorherige frankirte Einsendung des Betrages:

Gustav Henneberg.

Stralsund, den 3. April 1858.

Mastschöpse.

Auf dem Dominium Wenig-Rossen bei Münsterberg stehen 180 Stück schwere fette Hammel, geschoren, zum Verkauf. [2604]

Die wohlthätigen und der Gesundheit zuträglichen

Groß'schen Brust-Karamellen

aus der Fabrik und Handlung

Ed. Groß in Breslau,

am Neumarkt 42,

à Carton in rosa Gold-Papier (Prima-, stärkste Qualität) 1 Thlr; in Chamois-Papier à 15 Sgr.; in blau à 7½ Sgr., und in grün (schwächste Sorte) 3½ Sgr., empfehlen aus erfreulicher Erfahrung:

Lange in Ullersdorf bei Glaz.
F. A. Mittmann in Waldenbrrg.
Rob. Engelmann in Waldenburg.
F. Paul in Wansen.
Rud. Schneider in Warmbrunn.
A. Hübner in P.-Wartenberg.
Otto Krieger in P.-Wartenberg.
W. Dietrich in P.-Wartenberg.
Theodor Kern in Winzig.
Herrmann Pfeiffer in Winzig. [2456]
J. Knappe in Wohlau.
G. Neumann, Apoth. in Wünschelburg.

Guts-Verkauf!

A. N. 19. Mit 20,000 Thlr. ist ein Gut im Regierungsbezirk Cöslin, ½ Meile von den beiden nächsten Eisenbahnen entfernt, für das 65,000 Thlr. gefordert werden, zu verkaufen. Dasselbe hat ungefähr 910 M. Areal, unter dem pp. 700 M. Acker vorzüglicher Qualität, 80 M. dreischürige Wiesen, 50 M. Forstterrain, dessen Bestand aber weiter keinen großen Werth hat, und 67 M. unerschöpfliches Lager von Torf, mit dem die jährlich circa 1200 Thlr. Ertrag gewährende Ziegelei betrieben wird. Die Neben-Einnahmen betragen jährlich 126 Thlr. Der Baustand ist sehr gut und das todte und lebende Inventar wird mit übergeben. Die Gutstare vom Jahre 1830 beträgt 69,000 Thlr., und wird das Gut verkauft, weil der Herr Besitzer, ein in weiter Ferne gelegenes Gut annehmen muß. Selbstkäufern ertheilt spezielle Auskunft die

Güter-Agentur,

Preußische-Straße Nr. 615 in Groß-Glogau, welche Güter jeder Größe zum Kauf nachweisen kann. [2638]

Ein Brenner,

verheirathet, welcher sich über gründliche fachliche Ausbildung und vorzügliche moralische Führung ausweist, findet zum 1. Juli d. J. in einer **großen** Dominial-Brennerei gute Anstellung. Meldungen franco im Versorg.-Comtoir des ehemal. Landwirth **J. Delavigne**, Breslau, Alte-Sandstraße Nr. 7. [3307]

Meinen Geschäftsfreunden die Anzeige, daß sich mein **Engros-Lager**

Damen-Mäntel, Burnusse und Mantillen

während der Messe in **Leipzig**

Reichsstraße 49,

Ecke Salzgäßchen, vis-à-vis den Herren Ziegler u. Hausmann, befindet.

M. Lichtenstein.

[2620]

1500 Thaler werden gesucht zu 6 pCt., auf ein massives neugebautes Haus, 2 Stock hoch, 10 Fenster Front, ohne die Hintergebäude. Frankirte Adressen unter C. W. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2519]

Hopfen-Verkauf.

Auf dem Dom. Wallisfurth bei Glaz stehen 8 Ctr. Hopfen, 1857er Ernte, von Saatzer Pflanzen, zum Verkauf. [2626]

Französischen **bon goût Sprit**, 96 % Tralles haltend, wegen seiner vollkommenen Reinheit und Hochgrädigkeit sich besonders für Apotheker, chemische Fabriken und zur Darstellung von Spiritusgas eignend, offerirt zu zeitgemäßen Preisen: [2640]

Die Niederlage der Gießmansdorfer Preßhefen- und Sprit-Fabrik,

Karlsstraße 41.

Ein **Landgut** von 150 Morgen Gesammtfläche, im Kreise Trebnitz, per Eisenbahn nur 1 Stunde von Breslau, mit gutem Boden und Baustande und vollem Inventar, ist wegen anderweitiger Disposition preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei Herrn **J. G. Habelt**, am Neumarkt Nr. 32, zu erfahren. [3309]

Praktisches Rasir-Pulver,

wovon nur eine kleine Prise einen reichlichen langstehenden Schaum erzeugt, der das Bart-Haar ganz weich macht, wodurch das Rasiren um Vieles erleichtert wird, die Schachtel 3 Sgr.

[2646] **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

Aus der Robert Beyer'schen Konkurs-Masse werden durch mich bedeutende Bestände von

echt **Peru-Guano,**
Chili-Salpeter,
Blutdünger,
Dünger-Gyps,
echt engl. **Raigras,**
ca. 100 Tonnen **Portland- und Roman-Cement,**

zu billigen Preisen aus freier Hand verkauft:

Reinhold Sturm,

Robert Beyer'scher Konkurs-Verwalter, Graupenstr. Nr. 10. [2651]

Ein junger Kaufmann, welcher in mehreren Branchen thätig gewesen ist und ein offenes Geschäft im frequentesten Theile Magdeburgs besitzt, sucht zur Vergrößerung desselben einige courante Artikel kommissionsweise in Verkauf zu übernehmen. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre G. A. Nr. 510 poste restante Magdeburg erbeten. [2631]

Ein junger **Kommis** von angenehmem Aeußeren, im Besitz einer schönen Handschrift, und auf die besten Empfehlungen und Zeugnisse seines Prinzipals gestützt, sucht Stelle in einem Tuch- oder Modewaarengeschäft oder auch im Komtoir eines Engros-Geschäfts, und bittet geehrte Offerten unter Chiffre A. Z. 1 an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen. [2632]

Eine **geprüfte Gouvernante**, welche der französischen Sprache vollkommen mächtig ist, und auch in Musik und in der englischen Sprache Unterricht ertheilen kann, wünscht zu Johannis ein anderes Engagement. Nähere Auskunft wird Herr Dr. Gleim, Ritterplatz Nr. 1, die Güte haben zu ertheilen. [3313]

In einer der schönsten Gegenden Schlesiens ist eine **Wirthschaft** mit Inventarium, bestehend in 3 massiven Gebäuden mit Krämerei und Schmiede, 12 Morgen Acker und Gräserei, Familienverhältnisse halber aus freier Hand zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Frankirte Adressen unter W. 44 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2630]

Verkaufs-Anzeige.

Universitätsplatz Nr. 21 und 22 stehen von Donnerstag den 8. April ab eine Anzahl **Fenster, Oefen, Thüren** u. s. w. zum Verkauf. [3135]

Brauerei-Pacht-Gesuch.

Eine am hiesigen Platz sich gut rentirende Brauerei oder Kretschmerei wird ohne Zwischenhändler baldigst zu pachten gesucht. Offerten beliebe man unter S. R. poste restante Breslau franco niederzulegen. [3302]

Für Destillateure

stets Lager frisch geglühter **Lindenkohle** bei **F. Philippsthal,** Nikolaistr. 67. [3292]

Feinste runde [2647]

Patent-Zahnstocher

erhielt in Kommission und verkauft 100 Stück zu 1 Sgr., 1000 Stück 7½ Sgr.:

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Reines fein **gemahlenes Raps-kuchenmehl** zur **Düngung**, sowie

frisch gepreßte Raps- u. Leinkuchen

eigenes Fabrikat, offeriren in allen Quantitäten: [2458]

Moritz Werther und Sohn.

Zu vermiethen.

Durch die bevorstehende Auktion des Hillmerschen Waarenlagers wird das Hillmersche Verkaufslokal in der Tarnowitzerstraße hierselbst nebst der dazu gehörigen, par terre belegenen Wohnung vakant werden. Wer solche miethen will, wolle sich bei mir melden.

Beuthen O.-S., den 27. März 1858.

[2425] **Leonhard**, Rechts-Anwalt, Administrator des Hillmerschen Hauses.

Karlsstraße 42 ist im 3. Stock eine freundliche Wohnung vornheraus, bestend aus zwei Stuben, Kabinet, Küche und nöthigem Beigelaß Term. Johanni beziehbar, zu vermiethen. Das Nähere erfährt man im Komtoir daselbst.

Ein schönes möblirtes Zimmer ist Karlsstraße Nr. 42 Termin Johanni zu vermiethen. Das Nähere erfährt man im Komtoir daselbst.

Eine freundliche Wohnung, Stube, Kabinet und Küche ist an einen stillen Miether zu vermiethen, Mehlgasse Nr. 29. [3290]

Katharinenstraße 6 ist die 2te Etage zu vermiethen und Näheres daselbst par terre zu erfragen. [3315]

Karlsplatz Nr. 2 ist die Hälfte der zweiten Etage zu vermiethen. [3310]

Eine herrschaftliche Wohnung

von fünf Piecen nebst Küche und Zubehör ist in der ersten Etage von Johannis ab zu vermiethen Reuschestraße Nr. 58. 59.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, am 7. April 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	64— 69	61	56—59	Sgr.
dito gelber	63— 66	60	54—57	„
Roggen . .	39— 40	38	36—37	„
Gerste . . .	38— 39	36	34—35	„
Hafer . . .	32— 34	31	29—30	„
Erbsen . .	60— 64	56	50—54	„

Kartoffel-Spiritus 6⅔ Thlr. bez.

5. u. 6. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"87	27"6'"98	27"6'"61
Luftwärme	+ 1,2	— 0,6	+ 3,0
Thaupunkt	— 3,6	— 3,7	— 14,4
Dunstsättigung	64pCt.	75pCt.	18pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	heiter	überwölkt	wolkig

6. u. 7. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"51	27"8'"19	27"8'"43
Luftwärme	0,0	— 1,4	+ 2,2
Thaupunkt	— 6,9	— 5,5	— 7,4
Dunstsättigung	52pCt.	68pCt.	41pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	heiter	überwölkt	bewölkt

Bunsen's Bibelwerk.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Der erste Halbband dieses seit langem mit Spannung erwarteten Werkes des berühmten Verfassers ist soeben erschienen und nebst einem ausführlichen **Prospekt** in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Es ist eine vollständige neue Uebersetzung und Erklärung der Bibel für die weitesten Kreise des deutschen Volkes, die eine Volksbibel im besten Sinne des Wortes werden soll.

Subscriptionspreis 1½ Sgr. pro Bogen.

Unterzeichnungen nehmen alle Buchhandlungen an.

In **Breslau** Vorräthig in der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20.

In **Brieg:** durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **Polnisch-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Fr. Thiele.** [2590]

Im Verlage von Hennings u. Hopf in Erfurt ist erschienen und in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Encyclopädie

der neuesten und besten deutschen und französischen

Gesellschafts-Spiele,

oder die Kunst:

Jung und Alt, Herren und Damen durch Gesellschaftsspiele aller Arten, so wie auch durch Räthsel und überraschende Kunststücke aus dem Gebiete der natürlichen Magie auf das Angenehmste zu unterhalten und zu erheitern.

Von **C. O. Schmidt.**

Preis: broch. 15 Sgr.

In **Brieg:** durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Fr. Thiele.** [2663]

Im Verlage von C. Reymann in Berlin ist erschienen, vorräthig in **Breslau** in der Sortim.-Buchh. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Conversations-Taschenbuch

der französischen Sprache.

Mit besonderer Berücksichtigung der in Literatur, Wissenschaft, Industrie und Handel, im Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Verkehr zur Anwendung gekommenen neuen Wörter und Redensarten. Zum Schul- und Privatgebrauche, so wie für Reisende.

Von Dr. **Charles Mozin.**

Preis: broch. 10 Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Fr. Thiele.** [2664]

Schilder

in allen Arten, geschrieben mit schönen und modernen Schriften, liefert sauber und billig: [3305]

Steenbeck,

Schildermaler u. Lackirer, Lange-Holz-Gasse 2.

Einem hochgeehrten Publikum, wie unsern werthen Herren Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß wir ein

Sped.-, Verladungs- u. Kommissions-Geschäft in Frankenstein

eröffnet haben. Für prompte Bedienung bei **Güterversendungen**, Besorgung von **Incassos** und Uebernahme von **Kommissionen** halten sich empfohlen:

[2627] **Seiffert u. Schurich** in **Frankenstein.**

Für die Herren Landwirthe zur gefälligen Kenntnißnahme!

Durch die wiedereröffnete Fortsetzung des Betriebes in unterzeichneter Fabrik werden von jetzt ab Vorräthe von **Knochenmehl und Superphosphat** zu möglichst billigen Preisen in bekannter Qualität bestens empfohlen.

Bestellungen werden recht zeitig erbeten.

Ohlau, im April 1858. [3298]

Die Fabrik „zum Watt" in Ohlau.

A. Stehr's Hôtel garni

befindet sich seit dem 7. April **Altbüsser-Straße Nr. 61,** neben dem „weißen Adler", vis-à-vis von Gebrüder Schickler, Ecke der Junkernstraße.

Samen-Offerte.

Echte weisse **Zuckerrüben, Futterrüben** und **Riesen-Möhren** von den **zuverlässigsten Cultivateuren Quedlinburgs** bezogen, empfiehlt unter Garantie der Keimfähigkeit:

[2649] **Ad. Hempel**, Schweidnitzer-Strasse 44.

Peru-Guano,

direkte Abladung der Herren **Antony Gibbs & Sons** in **London** offeriren unter **Garantie** der Echtheit: [2462]

J. Bloch & Comp., Albrechtsstraße 20.

Breslauer Börse vom 7. April 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		108¾ G
Poln. Bank-Bill.		89 5/6 B.
Oesterr. Bankn.		97 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 7/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 7/12 B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100 7/12 B.
dito 1856	4½	100 7/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113 7/12 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¼ G.
dito Pfandb.	3½	86¼ G
dito Kreditsch.	4	92¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	85 5/12 G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	96 B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97 5/12 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93½ B.
Posener dito	4	91¼ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88 G.
dito neue Em.	4	88 G.
Pln. Schatz-Obl.	4	83¼ B.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	81 5/6 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	93 7/12 B.
III. Em.	4	92 B.
dito Prior.-Obl.	4	87 B.
Köln-Mindener	3½	144¾ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56¾ B.
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	62¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	139 1/12 B.
dito Lt. B.	3½	128¾ B.
dito Lt. C.	3½	139 1/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	88 1/12 B.
dito dito	3½	77¼ B.
dito dito	4½	98¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	55¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	78 G.
Minerva	5	75¼ B.
Schles. Bank		81⅝ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	58½ G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142¼ B. Hamburg kurze Sicht 151 11/12 B. dito 2 Monat 150 11/12 B. London 3 Monat 6. 19 7/12 B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79¼ G. Wien 2 Monat 96 B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.